

# Der Weg zum Glück

Biblische Betrachtungen über Hiob 22,21 – 30

von

**Ernst Modersohn**

Pastor, Blankenburg in Thüringen

Vereinsbuchhandlung G. Ihloff & Co.  
Neumünster i. Holst. o. J.

## Inhaltsverzeichnis

	Seite
<i>Einleitung</i> .....	4
<i>1. Der erste Anfang (Hiob 22,21)</i> .....	6
<i>2. Eine große Unwahrheit (Hiob 22,21)</i> .....	8
<i>3. Die rechte Quelle (Hiob 22,22)</i> .....	11
<i>4. Umkehr (Hiob 22,23)</i> .....	14
<i>5. Der Bann muss weg! (Hiob 22,23)</i> .....	17
<i>6. Das Gold in den Staub! (Hiob 22,24)</i> .....	20
<i>7. In den Bach! (Hiob 22,24)</i> .....	24
<i>8. Die Freude am HErrn unsere Stärke (Hiob 22,25.26)</i> .....	27
<i>9. Eine bestimmte Zusage (Hiob 22,27)</i> .....	32
<i>10. Bezahlte Gelübde (Hiob 22,27)</i> .....	37
<i>11. Selige Führung (Hiob 22,28)</i> .....	41
<i>12. Es geht empor! (Hiob 22,29)</i> .....	45
<i>13. Demut – der Heiligen Kleinod (Hiob 22,29)</i> .....	48
<i>14. Der Segen Abrahams (Hiob 22,30)</i> .....	51

**Hiob 22,21 – 30**

*Befreunde dich doch mit Ihm und mache Frieden! Dadurch wird dir Gutes kommen. Nimm doch Belehrung an aus Seinem Mund, und lege seine Worte in dein Herz! Wenn du dich zu dem Allmächtigen bekehrst, so wirst du aufgerichtet werden, wenn du die Ungerechtigkeit aus deiner Hütte entfernst. Wirf das Gold in den Staub und das ophirische Gold zu den Steinen der Bäche, so wird der Allmächtige dein Gold und dein glänzendes Silber sein! Denn dann wirst du dich an dem Allmächtigen ergötzen und zu Gott dein Angesicht erheben; du wirst zu Ihm flehen, und Er wird dich erhören, und du wirst deine Gelübde bezahlen. Was du vornimmst, das wird dir gelingen, und ein Licht wird auf deinen Wegen leuchten. Führen sie abwärts, so wirst du sagen: Es geht empor! Und wer die Augen niederschlägt, den wird Er retten. Er wird den freilassen, der nicht unschuldig ist; durch die Reinheit deiner Hände wird er entrinnen. (Miniaturbibel).*

## Einleitung.

**W**as für wunderbare Verheißungen enthält dieser Abschnitt aus Hiob 22!  
„Du wirst zu Ihm flehen, und Er wird dich erhören“ – wer möchte nicht gern, dass es so in seinem Leben gehen möchte? Wer möchte nicht, dass sein Leben so eine Kette von Gebetserhörungen wäre? Und wenn es weiter heißt: „Was du vornimmst, das wird dir gelingen“ – wer möchte nicht gern, dass das Wahrheit wäre in seinem Leben?

Nicht wahr, wenn sich das erfüllt, dass der HErr alle Gebete erhört, dass Er zu allem Vorhaben Gelingen und Gedeihen schenkt, das ist ein glückliches Leben!

Ja, aber dürfen wir denn diese Worte uns zu eigen machen? Dürfen wir diese Versprechungen denn als Verheißungen Gottes in Besitz nehmen? Es sind doch Worte, die Eliphaz von Theman zu Hiob gesprochen hat?

Gewiss sind es Worte, die Eliphaz von Theman gesprochen hat. Und er ist dabei von einer ganz falschen Voraussetzung ausgegangen. Er hat sich in Bezug auf die innere Stellung Hiobs und den Grund seines Leidens geirrt, Er meint: Hiob sei unbekehrt, er habe sein Leben noch nicht in Ordnung gebracht vor Gott. Darum zeigt er ihm den Weg zum Glück; er zeigt ihm, was er zu tun hat, um mit Gott in Ordnung zu kommen, und wie sein Leben ein gottgesegnetes werden kann.

Zur Hiob passten diese Worte nicht, da er schon, was Eliphaz nicht wusste, mit Gott in Verbindung war. Aber für uns passen sie. In ganz wunderbarer Weise hat hier Eliphaz den Weg zu einem glücklichen, gesegneten Leben geschildert. Der ganze Heilsweg, vom Anfang bis zum Ende, wird dargestellt.

Dazu kommt, dass kein Ausspruch in diesem Abschnitt ist, der nicht mit andern Stellen der Heiligen Schrift übereinstimmt und der sich nicht an vielen andern Stellen auch fände.

Als ich vor Jahren beim Bibellesen auf diesen Abschnitt stieß, machte er tiefen Eindruck auf mich. Er sprach ganz besonders zu meinem Herzen. Darum habe ich später auch über diesen Abschnitt Bibelstunden gehalten, und Gott hat sich so dazu bekannt, dass ich mich entschloss, sie niederzuschreiben, um auch andern den „Weg zum Glück“ zu zeigen.

Wenn's auch Worte von Eliphaz von Theman sind, und wenn er sich in Bezug auf Hiobs Stellung zu Gott auch irrt, – den Weg zu einem glückseligen Leben hat er klar und richtig und umfassend geschildert.

So dürfen wir diese Worte wohl für uns in Anspruch nehmen und uns durch dieselben den Weg zum Glück zeigen lassen.

Es ist aber mit diesem Abschnitt so, wie auch sonst mit Worten der Schrift: die Erfüllung der Verheißungen ist an bestimmte Bedingungen geknüpft. Es heißt hier ganz deutlich und bestimmt: „Wenn – dann!“

Nur wenn diese Bedingungen erfüllt werden, erfüllt Gott auch Seine Verheißungen. Aber wenn diese Bedingungen unsererseits erfüllt werden, dann erfüllt Er auch ganz bestimmt Seine Verheißungen.

Ja, ich glaub: Gott hält Sein Wort;  
ja, ich weiß: Gott hält Sein Wort;  
ganz gewiss: Gott hält Sein Wort;  
Ehre sei dem HErrn!

Nun, so wollen wir uns denn den Weg zum Glück zeigen lassen. Aber das genügt nicht, den Weg nur zu wissen, man muss ihn auch gehen.

Möchten diese Betrachtungen dazu gesegnet werden, dass manche durch dieselben den Weg zu einem gesegneten Leben finden, den

Weg zum Glück!

## I.

### Der erste Anfang.

#### **Hiob 22,21**

*Befreunde dich doch mit Ihm und mache Frieden! Dadurch wird dir Gutes kommen.*

**D**as Christentum der allermeisten Menschen ist ein Christentum des ersten Glaubensartikels. Sie glauben, dass es einen Gott gibt, der Himmel und Erde gemacht hat. Sie nennen Ihn den lieben himmlischen Vater.

Mit dem zweiten Artikel wissen sie nichts anzufangen. Wozu ein Heiland da ist, das wissen sie nicht.

Vollends bleibt der dritte Artikel ihnen ganz unverständlich. Ein Heiliger Geist – Gemeinschaft der Heiligen – Vergebung der Sünden – Auferstehung des Fleisches – das sind alles unbekannte Dinge. Mit denen weiß man nichts zu machen.

In einem seiner Bücher erzählt der verstorbene Hofprediger Frommel ein interessantes Erlebnis, das er in Karlsbad hatte. Als er so auf der Promenade auf und ab spazierte, sprach ihn ein Kurgast an: „Entschuldigen Sie, Sie sind wohl ein Herr Prediger?“ – „Jawohl, das bin ich.“ – „Ist es erlaubt, einmal ein wenig mit Ihnen zu reden?“ – „Bitte sehr, fangen Sie nur an!“ – „Ja, wissen Sie, Gott Vater lasse ich mir ja gefallen, der ist uns ja zu nötig; aber mit Christus weiß ich mir gar nichts anzufangen.“

Was sollte Frommel darauf antworten, als er so unerwartet attackiert wurde? Er schwieg einen Augenblick, dann fragte er: „Warum sind Sie hier in Karlsbad?“ – „Das ist eine fatale Geschichte! Ich habe da plötzlich solche Schmerzen bekommen, und da sagte unser Hausarzt, der Geheime Medizinalrat: das seien Steine. Ich müsse nach Karlsbad.“

„So, dann sind Sie wohl jetzt zum ersten Male hier?“ „Ja, gewiss! Vorher habe ich Karlsbad nicht nötig gehabt.“

„Also fünfzig oder sechzig Jahre Ihres Lebens haben Sie Karlsbad nicht nötig gehabt. Aber als die Steinbeschwerden kamen, da gewannen Sie plötzlich Interesse für Karlsbad. Ich will Ihnen was sagen! Jetzt wissen Sie nichts mit dem Heiland anzufangen. Aber es kann eine Zeit kommen, wo Sie Steine fühlen, Steine in Ihrem Gewissen, Sündensteine, dann werden Sie sich freuen, wenn Sie damit zu dem Heiland gehen dürfen. Dann hilft nichts als der Heiland!“

Ganz erschrocken brach der Kurgast die Unterhaltung ab. Nachher hörte Frommel ihn sagen: „Ich hab nur mit ihm wollen einen religiösen Diskurs führen, und da packt er mich und sagt mir: ich hätte Steine im Gewissen. Der Mensch verdirbt einem die ganze Kur!“

Wie viele gibt es, die auf demselben Standpunkte stehen: Gott Vater lasse ich mir ja gefallen, aber mit Christus weiß ich mir nichts anzufangen. Ihr Christentum ist sein Christentum des ersten Artikels. Ihre Religion ist die landläufige „Religion vom lieben Gott.“

Aber damit kommt man nicht aus. Damit betrügt man sich.

Gott ist zunächst gar nicht unser „lieber Gott,“ unser „lieber, himmlischer Vater.“ Das muss Er erst werden.

Eliphaz von Theman sagt in unserm Wort sehr klar und deutlich, dass man erst Frieden mit Gott machen muss. Er sagt: „Befreunde dich doch mit Ihm, und mache Frieden!“ Wenn ich erst mit Gott Frieden machen muss, dann liegt darin, dass ich von Natur keinen Frieden mit Gott habe. Und das ist auch so.

Die Menschen sind durch die Sünde von Gott geschieden. Die Sünde hat eine Scheidewand errichtet zwischen Gott und den Menschen. Jeder Mensch, der in diese Welt hineingeboren wird, steht unter dem Gesetz der Sünde. Denn das Gesetz der Sünde: „Du musst sündigen!“ ist das geltende Landesgesetz in der Welt, über die der Fürst der Welt zu sagen hat.

Die Sünde ist aber ein Gräuel vor Gott. Die Sünde ist aber Majestätsbeleidigung Gottes. Wer in der Sünde lebt, der lebt in Feindschaft gegen Gott. An einem Menschen, der in der Sünde lebt, kann Gott kein Wohlgefallen haben.

Das wäre ein armer Gott, der wohl die Sünde verboten hätte, aber nachher sagte: O es ist ja nicht so schlimm, sündigt nur weiter, Ich vergebe euch alles! Aber so einen Gott haben sich die Menschen zusammenphantasiert. Der Gott der Phantasie ist nicht der Gott der Bibel. Der Gott der Bibel ist ein heiliger Gott, ein verzehrendes Feuer! Das steht sowohl im Alten wie auch im Neuen Testament (5. Mose 4,24; 1. Mose 9,3; Hebr. 12,29).

Willst du Ihn als einen lieben Gott kennenlernen, dann musst du Frieden mit Ihm machen, dann muss die Sünde aus der Mitte getan werden. Ja, Er ist ein lieber Gott; ja, Er ist ein lieber Vater im Himmel. Aber ist er schon dein Vater und dein lieber Gott? Das ist die Frage.

Wie Er das wird?

O von Seiten Gottes ist alles geschehen. „Also hat Gott die Welt geliebt, dass Er Seinen eingeborenen Sohn gab, auf dass alle, die an Ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.“

Die Menschen hätten mit all ihren Bemühungen nie Frieden mit Gott machen können. Da hat Gott die Hand zum Frieden gereicht in Seiner Gnade. Er hat Seinen eingeborenen, geliebten Sohn gesandt, das Er durch Sein Leiden und Bluten und Sterben am Kreuz eine ewige Erlösung vollbringen sollte. Und der Sohn Gottes ist gekommen, um Sein Leben zu geben zu einer Bezahlung für viele. „Die Strafe liegt auf Ihm, auf dass wir Frieden hätten.“

Sie, auf Golgatha reicht dir Gott die Hand der Gnade, um den Bund des Friedens mit dir zu machen. Aber eine Hand ist noch kein Bündnis, du musst deine Hand in die dargebotene Hand deines Gottes legen und mit Ihm Frieden machen. Du musst das Opfer von Golgatha annehmen im Glauben als für dich gebracht.

Willst du das tun? So bekommst du Frieden mit Gott. So befreundest du dich mit Ihm. Ja, aber! sagst du. Was ist das für ein „Ja, aber?“

Aber die Leute sagen: Wenn man das tut, dann wird das Leben armselig, wertlos, freudenleer! Dann muss man immer entsagen und entbehren und verzichten. Was hat man dann noch vom Leben?

Gut, das haben dir die Leute gesagt! Nun, dann wollen wir darüber noch ein Wort miteinander reden!

## II.

### **Eine große Unwahrheit.**

#### ***Hiob 22,21***

*Dadurch wird dir Gutes kommen.*

**E**s ist ein weit verbreitetes Gerede: Wenn man sich bekehrt, dann wird man ein Kopfhänger. Dann darf man hier nicht mehr hingehen und das nicht mehr mitmachen. Dann muss man immer entsagen und verzichten und entbehren. Ein Leben, wie es die Frommen führen, das ist ein armseliges Leben, ohne Freude und ohne Wert.

Wie viele gibt es, die so reden! Und wie viele gibt es, die das glauben! Und doch, so groß die Zahl derer auch ist, die das sagen und die das glauben, was ist das ganze Gerede? Eine große Unwahrheit!

Jawohl, das ist es!

Natürlich, diejenigen, welche so etwas sagen, die wissen es nicht, dass sie die Unwahrheit sagen. Sie meinen, es sei so, wie sie sagen. Aber in der Tat ist es doch – eine große Unwahrheit.

Wie kommt es, dass so viele das Leben in der Nachfolge Jesu für ein armseliges Leben halten? Sie sehen, dass Kinder Gottes sich von diesem und jenem fernhalten, sich an dieser und jener Veranstaltung nicht beteiligen, an der sie, die Kinder der Welt, Freude und Vergnügen haben. Nun meinen sie, die Beteiligung daran sei ihnen verboten, es gäbe geschriebene oder ungeschriebene Gesetze, die von jedem beobachtet werden müssten, der sich bekehre. Aber die Kinder Gottes lassen diese und jene Dinge nicht, weil man das von ihnen fordert, sondern weil sie keine Freude mehr daran haben.

Ja, aber wie können sie denn mit einem Male keine Freude mehr daran haben? Weil sie andere und bessere Freuden haben! Ja, es ist wahr, dass Jesus in ganz anderer Weise ein Herz zu erquicken und zu erfreuen versteht als die Welt. Die Freuden der Welt sind von sehr kurzer Dauer. Sie sind, wie die Schrift einmal sagt, wie das Prasseln der Dornen unter dem Topf. In einem Augenblick gibt es eine gewaltige Flamme, die hoch auflodert, und im nächsten Augenblick ist die Flamme heruntergebrannt, und ein Häuflein graue Asche ist übriggeblieben. Auf die kurze Freude der Welt folgt oft eine lange Reue.

Aber die Freuden, die Jesus bietet, haben keinen bitteren Nachgeschmack. An diese Freuden behält man allezeit liebe Erinnerungen.

Das kommt dir sonderbar vor, dass ich sage: dass Jesus so viel reinere und schönere Freuden biete? Aber hast du in der Welt schon jemand gefunden, der dir sagte: er sei ganz glücklich, vollkommen glücklich? Ach nein, sie haben alle zu klagen. Sie sind alle mehr oder weniger unzufrieden. Aber wenn du die Kinder Gottes fragst, ob sie glücklich seien, dann antworten sie mit strahlenden Augen: ja: vollkommen glücklich!

Ist dir die Tatsache noch nie aufgefallen, dass dir noch keiner begegnet ist, der sich über Jesus beklagt hätte? Ich habe noch keinen Menschen gesehen, der mir gesagt hätte: „Ach, es tut mir leid, dass ich mich bekehrt habe! Wenn ich mich doch nur nicht bekehrt hätte! Seitdem ich mich bekehrt habe, bin ich unglücklich geworden!“ – Ich habe noch niemand so reden hören. Und ich bin ganz sicher, wenn ich so alt würde wie Methusalah, ich würde in alle Zukunft niemand so sprechen hören!

Aber solche Leute habe ich schon gehört, die es beklagt und bedauert haben, dass sie sich hatten von der Welt betrügen lassen. Der Teufel hatte ihnen goldene Berge versprochen. Aber er hatte sie betrogen. Und nun gingen sie umher, mit schwerer Schuld auf dem Gewissen. Nun lagen sie auf dem Sterbebett und jammerten und klagten über ein verlorenes Leben, über eine verscherzte Gnadenzeit!

Ich will dir etwas sagen, liebes Herz! Wer da sagt, dass ein Leben in der Nachfolge Jesu ein armes Leben sei, der – kennt es nicht. Der redet wie der Blinde von den Farben. Nicht wahr, wenn man einen Menschen gar nicht kennt, kann man nichts über ihn sagen? Wenn man ein Buch nicht gelesen hat, kann man nicht darüber urteilen? Ganz recht, so gilt es im täglichen Leben. Aber wenn es sich um Jesus handelt, dann soll es mit einem Male nicht gelten. Über Jesus und Seine Nachfolge reden manche Leute, ohne wirkliche Kenntnis davon zu haben, und über die Bibel urteilen manche, ohne sie nur ein einziges Mal gelesen zu haben. Sonst, wenn jemand über etwas urteilt, was er nicht kennt, dann sagt man, das sei ungebildet. Aber wenn es sich um Jesus handelt, dann gilt es mit einem Male für gebildet.

Liebes Herz, ich bitte dich, glaube den Leuten nicht mehr, die über Jesus reden, die über die Bekehrung reden, ohne Jesus aus eigener Erfahrung zu kennen, ohne selbst eine Bekehrung erlebt zu haben. Sondern glaube denen, die den Schritt gewagt haben, sich Ihm hinzugeben, die gewagt haben, durch alle Menschenfurcht, durch alle Bedenken durchzubrechen. Was bezeugen sie alle wie aus einem Munde?

Mein HErr ist unbeschreiblich gut,  
und was Er täglich an mir tut,  
kann niemand besser machen!

Ja, alle, die Jesus kennengelernt haben als ihren Heiland, die bezeugen es, dass sie in Ihm das Glück ihres Herzens und den Frieden ihrer Seele gefunden haben. Sie bezeugen es: „Daraus ist uns Gutes gekommen.“ Dieser Entschluss, dem HErrn das Leben zu weihen, war eine Quelle von tiefem Glück, war der Anfang eines seligen Lebens.

Sieh, mein Freund, ich kenne das Leben ohne Jesus. Und ich kenne es auch mit Jesus. So kann ich über beide Wege urteilen. Ich bin über zwanzig Jahre dahingegangen, ohne Jesus zu kennen. Wie öde war mein Herz, wie leer, wie unbefriedigt! Bis zur Verzweiflung unglücklich bin ich geworden auf diesem Wege. Und dann, als ich nicht mehr aus und ein wusste, dann trat Jesus in mein Leben. Dann legte Er Seine Hand auf mich und sagte: „Fürchte dich nicht, Ich habe dich erlöst! Ich habe dich bei deinem Namen gerufen. Du bist Mein!“ Nun wandere ich mehr als drei Jahrzehnte auf dem neuen Wege. Mein Weg ist nicht immer über die sonnigen Höhen des Glückes gegangen; er ging auch durch tiefe, dunkle Täler. Er ging an Sterbebetten und Gräbern vorbei. Aber in allen Lagen habe ich den Heiland treu erprobt, habe ich Seine Nähe, Seine Hilfe, Seine Liebe reichlich erfahren. So kann ich heute nicht anders, als es mit Lob und Dank gegen den HErrn

bezeugen: Dadurch ist mir Gutes gekommen, dass ich mich mit Ihm befreundete und Frieden machte. Und darum drängt es mich, es dir zu bezeugen, meine teure Seele, damit auch du es erfahrest, wie dein Leben gesegnet wird, wenn du es in die Hand des HErrn legst. Glaube es nicht länger, was die Leute sagen. Lass dich nicht länger zurückhalten, dich zu bekehren. Denn: Dadurch wird dir Gutes kommen!

### III.

## Die rechte Quelle.

### *Hiob 22,22*

*Nimm doch Belehrung an aus Seinem Munde, und lege Seine Worte in dein Herz!*

**W**ie wichtig ist das! Bisher hast du Belehrung angenommen aus dem Munde von Menschen. Du hast Menschen geglaubt, deren Urteil unzutreffend war, weil es auf Unwissenheit beruhte. Es kommt nicht darauf an, was die Leute sagen. Es kommt auch nicht darauf an, was du von dir denkst, sondern was dein Gott von dir denkt. Aus Seinem Munde wirst du einmal dein Urteil empfangen. So nimm doch Belehrung an aus Seinem Munde. Das ist die rechte Quelle.

Wo findest du die Belehrung aus Seinem Munde? In der Bibel. Du musst deine Bibel lesen! Hast du schon eine Bibel? Nicht nur eine große alte Familienbibel, die du für zu schade hältst, darin zu lesen, sondern eine handliche, kleine, eigene Bibel? Wenn nicht, dann schaff dir eine an. Es ist das Nötigste, was es gibt. Du musst eine Bibel haben, die du mitnehmen kannst, wenn du in die Versammlung gehst, wenn du eine Reise machst, in der du dir etwas unterstreichen kannst, in der du Anmerkungen machen kannst.

Wenn du deine Bibel liest, dann tue es mit dem Gebet, dass der HErr dir Belehrung gebe aus Seinem Munde, dass du erkennst, was Gott von dir denkt, und was Gott von dir will. Und Gott wird dir Belehrung geben. Sie wird dir zuerst nicht gut gefallen. Es wird bittere Arznei für dich sein. Aber die bittere Arznei dient zur Genesung und zur Gesundheit.

❶ Was sagt die Bibel? Sie sagt uns, dass wir von Natur Sünder sind, der eine wie der andere, dass wir alle dieselbe Erbschaft angetreten haben: die Sünde. Sie erzählt uns die traurige Geschichte von dem Sündenfall unserer ersten Eltern Adam und Eva im Paradiese. Und sie sagt uns, dass nun das Dichten des menschlichen Herzens böse sei von Jugend auf. Wir sehen, wenn wir einen Blick ins Leben werfen, dass das Wahrheit ist. Wir sehen, wie schon in einem ganz kleinen Kinde das Böse sich regt, wie das kleine Kind schon trotzen und widerspenstig sein kann. Das hat es geerbt. Wir gehören zu einem gefallenem Geschlecht. Wir stehen unter dem Gesetz der Sünde.

Es ist nichts mit dem Gerede einer „Wissenschaft,“ die behauptet, das Menschengeschlecht befinde sich in aufsteigender Entwicklung. Man braucht sich nur an das zu erinnern, was wir in den letzten Jahren erlebt haben, dann sieht man, dass es nichts ist mit dem Gerede von „aufsteigender Entwicklung.“ Was für Gräueltaten sind im Kriege verübt worden! Wie hat da unsere hochgerühmte und gefeierte Kultur so völlig Bankrott gemacht!

Erziehung und Gewöhnung können wohl bewirken, dass „die Bestie im Menschen“ nicht so in die Erscheinung tritt. Aber es braucht nur die rechte Gelegenheit zu kommen, dann merkt man, dass diese „Bestie“ noch da ist. Das haben wir im Kriege erschreckend

gesehen. Es ist gerade wie mit der Dressur eines Raubtieres. Man kann auch einen Löwen dressieren. Man kann ihn zwingen, allerlei Kunststücke zu machen, wie der Bändiger will. Aber dann kommt ein Augenblick, wo der Löwe die Herrschaft leid wird, wo er sich gegen seinen Bändiger erhebt und ihn mit einem gewaltigen Schlag seiner Pranke zu Boden streckt.

Man braucht nur einmal Nachrichten zu lesen von irgend einem Schiffszusammenstoß. Da kann man etwas sehen von der „Bestie im Menschen.“ Wenn es sich darum handelt, das eigene Leben zu retten, dann tritt der Mensch rücksichtslos nieder, was ihm in den Weg kommt.

Und oft offenbart es sich schon bei viel leichteren Proben, dass eine „Bestie im Menschen“ vorhanden ist, die rücksichtslos ihren Begierden leben will, unbekümmert, was für Folgen dies „Sichausleben“ hat, und ob Menschen dadurch zugrunde gerichtet werden.

Ja, was die Menschen auch reden von ihrem „guten Herzen“ – die Bibel spricht anders. Und die Erfahrung des Lebens gibt der Bibel recht.

Das ist wohl eine furchtbare Entdeckung, wenn man erkennt, dass man ein Sünder ist. Wenn die gute Meinung, die man bisher von sich selber gehabt hat, in nichts zerrinnt, – das ist eine schreckliche Stunde. Und doch – das ist der erste Schritt zum Heil.

Nimm die Belehrung an aus Seinem Munde! Gib Gott recht, wenn Er dir sagt, dass du gesündigt hast. Entschuldige dich nicht, und beschönige dein Tun nicht. Es ist so, wie die Bibel sagt. Du kannst vielleicht sagen: deine Umgebung sei schuld, deine mangelhafte Erziehung sei schuld. Das mag zu einem gewissen Grade so sein. Aber schließlich bist du es doch selber gewesen, der gesündigt hat. „Du bist der Mann!“

❷ Aber die Bibel sagt dir nicht nur, dass du ein Sünder bist. Sie sagt dir noch etwas anderes.

Wenn sie uns nur sagte, dass wir Sünder sind, die dem Willen Gottes zuwider gehandelt haben, das wäre zum Verzweifeln. Wenn wir weiter nichts aus der Bibel erführen, als das wir verloren sind, das wäre fürchterlich.

Gott sei Dank! Die Bibel sagt uns: dass Gott für Sünder ein wunderbares Werk vollbracht hat zu ihrer Erlösung. Sie sagt uns: dass Gott Seinen eingeborenen Sohn gegeben hat – in die Krippe und ans Kreuz, damit Er eine für alle Zeiten und für alle Menschen gültige Erlösung vollbrächte.

Die Bibel sagt uns, dass wir uns selbst nicht erlösen können, dass wir mit all unsern Bemühungen nicht zum Ziel kommen können, dass aus all unsern Vorsätzen und Gelübden nichts herauskommt. Mit all unsern Selbstverleugnungstheorien und Selbsterlösungsplänen kommen wir nicht weiter. Ach, dass die Menschen das erkennen möchten! Dass sie diese Belehrung aus Seinem Munde annehmen möchten! Wie viel Selbstquälerei hörte dann auf! Wie viele zerarbeiten sich in der Menge ihrer Wege, um sich herauszuarbeiten aus der Sünde, um sich den Himmel zu verdienen – und es ist doch alles verlorene Mühe!

Wir können uns nicht erlösen, und wir brauchen uns nicht erlösen. Wir sind erlöst. Was wir nicht konnten, das tat Gott, indem der Vater Seinen Sohn gab zur Erlösung der Welt, indem der Sohn Sein Leben ließ und Sein Blut vergoss zur Erlösung für viele.

Liebes Herz, du brauchst dich nicht mehr abzuplagen mit deinen Anstrengungen und Bemühungen, die Erlösung ist auf Golgatha vollbracht, das Heil ist erworben. Gott hat alles getan.

O nimm doch Belehrung an aus Seinem Munde! O lege doch Seine Worte in dein Herz! Dies, was die Bibel dir sagt von des Menschen Sünde und von Gottes Gnade! Und dann denke darüber nach, bewege es in deinem Herzen. Es ist das Wort der Wahrheit, das du liesest. Es ist Gott selber, der mit dir spricht!

Woher kommt es, dass so viele Menschen so wenig Licht haben über sich selbst? Und dass sie so wenig wissen von dem großen Heilsratschluss Gottes? Sie lesen die Bibel nicht! Sie haben nur Zeit für menschliche Schriften und Bücher, für die Zeitung und ihren Roman; aber für das Buch Gottes haben sie keine Zeit! Der Unglaube der meisten Menschen ist weiter nichts als Unwissenheit. Sie wissen nicht, was Gott über uns denkt. Sie wissen nicht, was Gott für uns getan hat. Freilich ist diese Unwissenheit keine unverschuldete. Niemand brauchte unwissend zu sein über die großen Fragen unseres ewigen Heils. Jeder könnte sich Klarheit darüber verschaffen, wenn er nur wollte.

O ich bitte dich, fang damit an, deine Bibel zu lesen, täglich, regelmäßig, betend, im Zusammenhange! Gott will darin mit dir reden. Über dein ewiges Heil will Er mit dir sprechen.

Nimm doch Belehrung an aus Seinem Munde, und lege Seine Worte in dein Herz!

## IV.

### Umkehr.

#### **Hiob 22,23**

*Wenn du dich zu dem Allmächtigen bekehrst, so wirst du aufgerichtet werden.*

**W**ie doch die Welt alles auf den Kopf gestellt hat! Sie sagt: wenn man sich bekehre, werde man ein Kopfhänger. Und was steht hier im Worte Gottes? „Wenn du dich zu dem Allmächtigen bekehrst, so wirst du aufgerichtet werden!“ Das ist das gerade Gegenteil von dem, was die Welt sagt. Nein, Kinder Gottes sind keine Kopfhänger, sie brauchen nicht gedrückt und bekümmert einherzugehen. Sie dürfen ihr Haupt frei und froh zu Gott aufheben, den sie in Christus Jesus als ihren Vater kennengelernt haben. Sie gehen durch die Welt als glückliche und fröhliche Kinder. Sie begegnen Gott als ihrem Vater mit kindlicher Ehrfurcht und kindlicher Zuversicht.

Möchtest du dahin nicht auch kommen? siehe, die Bedingung heißt: „Wenn du dich zu dem Allmächtigen bekehrst.“

Bekehrung! Was ist das denn? Bekehrung ist Umkehr. Wer einsieht, dass er auf dem falschen Wege war, der kehrt um. Wer einsieht, dass er mit seinem bisherigen Leben, es sei nun gottlos oder fromm gewesen, nicht ans rechte Ziel kommen werde, der kehre um!

Wie? „Es sei nun gottlos oder fromm gewesen?“ Was soll das heißen?

Das soll heißen, dass sich jeder bekehren muss, ganz einerlei, ob er fromm oder gottlos gewesen. Das steht geschrieben. Es heißt im 7. Psalm ganz deutlich: „Will man sich nicht bekehren, so hat Gott Sein Schwert gewetzt und Seinen Bogen gespannt und zielt . . .“

Es gibt verschiedene Menschen. Die einen haben in Gottes Nähe gelebt. Sie sind fleißig in die Kirche gegangen. Sie hatten Tischgebet und Hausandacht. Sie gingen zum Abendmahl. Sie gaben für Zwecke des Reiches Gottes.

Die andern tun nichts von alledem. Sie leben ganz ferne von Gott. Der Schatten des Kirchturms fällt nie auf ihren Weg. Sie haben für göttliche Dinge kein Interesse.

So sind diese beiden Menschenklassen wohl sehr verschieden. Aber in einem Stück sind sie gleich: sie sind ohne Bekehrung verloren. Für die einen, die in Seiner Nähe gelebt haben, die fromm gewesen sind, hat Gott ein Schwert. Für die andern, die ferne von Ihm lebten, hat Gott einen Bogen. Aber niemand kann Ihm entrinnen und entgehen, der sich nicht bekehren will! Lass dir das Wort des 7. Psalms noch einmal sagen: Will man sich nicht bekehren, so . . . gibt's kein Entrinnen vor Gott. Das gilt allen Menschen, den nahen und fernen, den frommen und den gottlosen. Ein jeder muss sich einmal bekehren.

Warum? Weil wir von Natur alle auf dem falschen Wege sind, auf dem breiten Wege der Sünde und des Verderbens. Da bedarf's einer Umkehr. Wer du auch bist, du bedarfst einer Umkehr, – wenn du noch nicht umgekehrt bist.

Die Bekehrung hat zwei Seiten: eine Abkehr von der Welt, von der Sünde, von dem bisherigen Leben, und eine Hinkehr zu Gott, zu dem lebendigen Gott. Bisher bist du dein eigener Herr gewesen. Du hast dein Leben nach deinem eigenen Willen eingerichtet. Das wird anders mit der Bekehrung. Da macht man den HErrn zum Könige. Da gibt man Ihm das Herz und das Leben, dass Er es fortan regiere. Da gibt man Ihm seinen Willen, damit Sein Wille fortan zur Geltung komme in unserm Leben.

Sieh, das ist Bekehrung: Hinkehr zu dem lebendigen und persönlichen Gott, der nun die Führung und Leitung des Lebens in Seine Hand nehmen soll.

Also besteht das Wesen der Bekehrung nicht darin, dass man irgend etwas nicht mehr tut, dass man nicht mehr trinkt oder nicht mehr tanzt oder dgl.; das ist ganz falsch. Das Wesen der Bekehrung besteht auch nicht darin, dass man irgend etwas tut, dass man zur Kirche geht, zur Gemeinschaft geht, zum Blaukreuzverein geht u.s.w. Nein, die Bekehrung ist eine klare, bewusste Abkehr von der Sünde und eine ebenso bewusste Hinkehr zu Gott.

Willst du dich bekehren? Willst du dich deinem Gott hingeben?

Du brauchst auf nichts Besonderes zu warten. Du brauchst nicht auf besondere Gefühle zu warten. Du brauchst nicht auf Erscheinungen und Visionen zu warten. Du brauchst nicht zu warten, bis du etwas besser geworden bist. Nichts von alledem! Du darfst so kommen, wie du bist. Du darfst jetzt kommen.

Du brauchst nicht auf eine besondere Stunde Gottes zu warten. Die „Stunde Gottes“ ist seit Golgatha gekommen. Golgatha hat es bewiesen: „Gott will, dass allen Menschen geholfen werde.“ Gott will. Nun kommt es nur noch darauf an, dass du auch willst. Gott wirbt um dich. Gott zieht dich. Er hat dich schon manchmal gezogen. Er zieht dich jetzt durch das, was du liest. Nun kommt es darauf an, ob du willst.

Willst du?

Ach, sagst du vielleicht, ich möchte wohl! Aber ich fürchte, ich bin zu schlecht! Ich fürchte auch, dass ich's nicht durchführen kann!

Wie sagt hier unser Text? „Wenn du dich zu dem Allmächtigen bekehrst!“ Das ist so herrlich: Er ist der Allmächtige. Du magst vielleicht tief in die Sünde hineingeraten sein. Du magst vielleicht ein verlorenes Leben zu beklagen haben. Aber Er ist der Allmächtige, Er kann auch aus dir etwas machen zum Lobe Seiner Gnade!

Ich kenne Leute, von denen man dachte: der ist unverbesserlich; an dem ist Hopfen und Malz verloren. Aber dem HErrn ist nichts unmöglich; Er ist der Allmächtige.

Ich kannte einst einen Mann – er ist nun daheim beim HErrn – der hatte in seiner Jugend ein wüstes Abenteuerleben geführt. Jahrelang war er der Schrecken der ganzen Gegend. Endlich wurde er gefasst und wegen Falschmünzerei zu zwanzig Jahren Zuchthaus verurteilt. Da saß er nun in seiner kleinen Zelle, wie der Löwe im Käfig. Das war ihm, der an die Freiheit der Wälder gewöhnt war, schrecklich. Wenn er nur etwas gehabt hätte, um seinem Leben ein Ende zu machen, er hätte es getan. Eines Sonntagmorgens, als er zur Kapelle zum Gottesdienst geführt wurde, sah er im Kies des Hofes eine

Glasscherbe liegen. Blitzschnell blickte er sich, um sie einzustecken. Die kam ihm gerade recht. Damit konnte er sich nachher in seiner Zelle die Pulsadern aufschneiden!

Aber an jenem Morgen, als er mit der Absicht, sich das Leben zu nehmen, in die Kapelle kam, traf ihn das Wort Gottes. Er erkannte seine Sünde. Er warf seine Scherbe weg und ließ den Pastor bitten, in seine Zelle zu kommen. Der hatte bisher immer einen rauen, frechen Burschen gefunden, jetzt fand er einen zerknirschten Sünder, der mit Tränen um Gnade bat.

Er kam zum Glauben. Nachdem er zehn Jahre seiner langen Strafzeit abgesessen und sich bewährt hatte, wurde er auf freundliche Fürsprache begnadigt.

Und dieser ehemalige Abenteurer und Verbrecher wurde ein Zeuge des Evangeliums, an dessen urwüchsigen Bibelstunden sich viele, viele erquickten, der vielen ein Wegweiser zum ewigen Leben wurde.

Als er starb, da folgten Tausende seiner Leiche, die ihn geliebt hatten, denen er zum Segen gewesen war.

Das kann der Allmächtige!

Wie viele solcher Geschichten könnte ich dir erzählen, wie ganz verkommene, tief gesunkene Menschen, schiffbrüchige Existenzen erneuert wurden zu neuen Menschen, zu glückseligen Kindern Gottes. Das kann der Allmächtige!

Ich weiß nicht, wer du bist und was auf deinem Herzen und Gewissen liegt. Ich kenne deine Vergangenheit nicht. Aber ich kenne den Allmächtigen. Und darum kann ich dir bezeugen: Er will und kann auch aus dir etwas machen zum Lobe Seiner Gnade.

Gib dich Ihm nur hin! Bring Ihm nur dein Leben, deine schuldvolle Vergangenheit, dein zerstörtes Familienleben. Bring Ihm alles, was du bist und hast. Und du wirst es erfahren:

„Wenn du dich zu dem Allmächtigen bekehrst, so wirst du aufgerichtet werden.“

Versuch nicht mehr, dich zu bessern. Es wird dir nicht gelingen. Versuch nicht mehr, deinen Gott mit Gelübden und Versprechungen abzuspeisen, aus denen doch nichts wird. Gib alle eigenen Bemühungen auf. Du musst dich bekehren. Du darfst dich bekehren. Schieb es nicht mehr auf. Du schiebst ja dein Glück und deine Seligkeit auf! Du stehst dir ja selbst im Wege, wenn du noch zögerst. Du musst dich ja noch weiter schleppen mit der Last deiner Schuld. Du musst ja noch weiter einhergehen ohne Frieden und Freude! Sah es nun genug sein des Lebens ohne Heiland! „Wenn du dich zu dem Allmächtigen bekehrst, so wirst du aufgerichtet werden!“

**V.**

**Der Bann muss weg!**

***Hiob 22,23***

*Wenn du die Ungerechtigkeit aus deiner Hütte entfernst.*

**W**as ist Bekehrung? Die Antwort auf diese Frage hatte gelautet: Abkehr von der Sünde und Hinkehr zu Gott. Es muss eine ganze Abkehr sein, und es muss eine ganze Hinkehr sein.

Es fehlt hier und da an dieser ganzen Abkehr, an einem klaren, entschiedenen Bruch mit der Sünde. Und die Folge ist dann, dass man nicht zum vollen Frieden kommt, dass man unter einem Druck einhergeht.

Entferne die Ungerechtigkeit aus deiner Hütte! Das heißt soviel wie: bringe deine Vergangenheit in Ordnung!

Als Jericho erobert wurde, da hatte Achan sich etwas von dem Verbannten angeeignet und es in seiner Hütte verborgen. Und die Folge war, dass Israel geschlagen wurde von seinen Feinden. Es war ein Bann im Volk. Und solange ein Bann vorhanden ist, gibt es keinen Segen und keinen Sieg! Solange ein Bann auf dem Leben liegt, gibt es Niederlagen! Darum lass dir sagen: der Bann muss weg!

Willst du nicht einmal in deiner Hütte nachsehen, ob da am Ende auch noch ein Bann ist, ob da noch eine Ungerechtigkeit ist, die entfernt werden muss?

Vielleicht hast du einmal etwas veruntreut. Ach, das sind gar keine Seltenheiten. Es kommt alle Tage vor, dass man sich an fremdem Eigentum vergreift. Das ist so etwas Gewöhnliches, dass man es gar nicht als Diebstahl ansieht. Das machen sie ja alle so! denkt man.

Da nimmt ein Arbeiter ein paar Werkzeuge mit von der Werkstatt, von der Fabrik. Er kann sie gerade gut gebrauchen. Er denkt gar nicht daran, dass das Diebstahl ist. Aber was ist es anders? Der gestohlene Hammer wird dich einmal verklagen! Sieh zu, dass du die Ungerechtigkeit aus deiner Hütte entfernst.

Und du, du hast Gelder veruntreut! Es ist wohl schon lange her. Aber das ändert an der Tatsache nichts. Nicht wahr, diese alte Geschichte hat schon oft in deiner Erinnerung dagestanden und dich verklagt? Willst du den alten Bann nicht beseitigen?

Was liegt auf deinem Gewissen? Du hast Gefundenes behalten. Und du, du hast die Bahn um Geld betrogen. Du hast für dein Kind keine Fahrkarte gekauft, obwohl es schon vier Jahre alt war. Und du, du hast im Kontor deine Privatbriefe mit den Freimarken aus der Portokasse der Firma beklebt! War das recht?

Ach, wie zahllos sind die Sünden auf diesem Gebiete! Sieh doch einmal zu, ob auch in deiner Hütte unrecht Gut sich befindet, das beseitigt werden muss!

Und du – du hast jemand belogen. Hat nicht der HErr dich schon oft gemahnt, du sollst hingeben und es bekennen? Hast du es getan? Du wirst nicht eher Frieden, ungestörten Frieden bekommen, als bis du diese Sache ordnest!

Ach, aus deiner Seele liegt eine schwere Last: ein Meineid. Das ist ein furchtbarer Bann. Wie kann der ein Menschenleben unglücklich machen. Es kann sein, dass es Gefängnis gibt, wenn du hingehst, um ihn vor Gericht zu bekennen. Aber schließlich besser noch, ins Gefängnis zu kommen, als mit einem solchen Druck umhergehen und unglücklich werden sein Leben lang, vielleicht gar ewiglich.

Ich weiß von einem lieben Bruder, der zum Gericht ging und einen Meineid bekannte. Es ging ganz wunderbar. Die Sache wurde aufs Neue verhandelt. Die alten Zeugen wurden aufs Neue vorgeladen, die auch eine falsche Aussage gemacht hatten. Sie wurden aufs Neue gefragt, und sie blieben bei ihrer früheren Aussage. Der Richter wusste nicht, was er machen sollte. Auf der einen Seite stand einer und sagte: Die früher gemachte Aussage ist falsch. Und auf der andern Seite standen fünf oder sechs, die sagten: Wir bleiben bei unserer früheren Aussage; sie ist richtig! Was tat der Richter? Er brach die Verhandlung ab, erklärte den Prozess für beendet und schickte die Leute nach Hause.

Aber ich weiß auch von einem andern Bruder, der zum Gericht ging und eine falsche Zeugenaussage bekannte – der bekam dafür 1½ Jahr Gefängnis. Diese Zeit aber, so sagte er mir nachher, war die glücklichste seines Lebens. Da erfuhr er die Nähe und Freundlichkeit des HErrn wie nie zuvor.

Wir haben keine Garantie, dass wir straflos bleiben, wenn wir solche Sachen bekennen. Aber wir haben die Garantie, dass der HErr einen Strom von Frieden in unser Herz fluten lässt, wenn wir die Ungerechtigkeit aus unserer Hütte entfernen.

Ich brauche über diesen Punkt nicht mehr viel zu sagen. Wenn es dich angeht, was ich hier gesagt habe, dann weißt du es schon längst. Eine ganz bestimmte Sache steht in deiner Erinnerung da und verklagt dich. Du weißt ganz genau, was gemeint ist.

Du brauchst dir den Kopf nicht zu zerbrechen, ob es in deinem Leben solchen Bann geben möchte. Wenn es einen gibt, dann macht der Heilige Geist es dir ganz klar. Er ist so treu; Er lässt uns nicht im unklaren über unser Leben!

Aber eins will ich dir noch sagen, aus eigener Erfahrung heraus: Wenn Gott Seinen Finger auf so einen wunden Punkt in deinem Leben gelegt hat, dann geht dieser Finger nicht eher wieder fort, bis du diese Sache göttlich geordnet hast. Darauf kannst du dich verlassen!

Du kannst mit Gott handeln, Ihm die besten Worte geben, du kannst Ihm sagen: Es war ja doch eigentlich gar nicht so schlimm; ich wollte die Sünde eigentlich gar nicht tun – es hilft alles nichts. Wenn Gott dich aufgefordert hat, den alten Bann wegzutun, dann bleibt dir gar nichts übrig, als gehorsam zu sein und deine Vergangenheit im Lichte Gottes zu ordnen!

Es kostet wohl eine Demütigung. Es ist wohl ein schwerer Weg. Aber – Er gibt Kraft zu jeder Pflicht! Und ich sage dir, wenn du gehorsam bist und den Bann wegtust, dann wird dir ein Friede zuteil wie ein Wasserstrom. Das steht geschrieben. Und das kannst du erfahren.

Darum lass den HErrn hineinleuchten in dein Leben, in deine Vergangenheit, ob da irgendwo alter Bann lastet. Und dann bitte Ihn um die Gnade, den Schutt aufzuräumen

und dein Leben zu ordnen, damit der Feind dich nicht mehr mit diesen alten Geschichten verklagen kann.

Liebes Herz, ich bezeuge es dir, auf Grund der Schrift und aus eigener Erfahrung: es gibt Friede und Freude in deinem Leben – wenn du die Ungerechtigkeit aus deiner Hütte entfernst.

## VI.

### Das Gold in den Staub!

#### *Hiob 22,24*

*Wirf das Gold in den Staub!*

**W**irf das Gold in den Staub! Was soll das bedeuten?  
Das Gold ist etwas Kostbares, Wertvolles, Teures. So bezeichnet es hier das, was dem Herzen besonders teuer und wertvoll ist, woran das Herz besonders hängt. Unter dem Bilde des Goldes ist hier offenbar alles gemeint, was einen besonderen Platz im Herzen einnimmt, so dass der HErr darüber zurückgesetzt wird.

Alles, woran Menschen ihr Herz hängen, alles, was sie nicht lassen können, alles, was sie lieber haben als ihren Gott, das ist ihr „Gold.“ Und von diesem Golde heißt es: „Wirf das Gold in den Staub!“

Dies „Gold“ kann also sehr verschiedener Art sein. Menschen können dies „Gold“ sein. Das ist sogar sehr oft der Fall.

Warum hat wohl Gott von Abraham verlangt: Nimm deinen Sohn Isaak, den du lieb hast, und opfere ihn? Den Schlüssel zu diesem Rätsel finden wir in den Worten: „den du lieb hast.“ Früher hatte Gott Abrahams Herz ganz und ungeteilt besessen. Aber dann war Isaak geboren, da Abraham schon alt war. Mit grober Freude hing Abraham an seinem Sohne. Und so kam es, dass Isaak langsam und unmerklich in den Platz hineinwuchs, den ursprünglich Gott im Herzen seines Vaters innegehabt hatte. Gott trat immer mehr in den Hintergrund, und Isaak füllte das Herz des Vaters aus. Er war sein „Gold“ geworden.

Das sah Gott mit Betrübniß. Das musste Er Seinem Freunde Abraham zum Bewusstsein bringen, dass es nicht mehr so mit ihm stand wie früher. Darum stellt Er ihn vor die Entscheidung: Abraham, du mußt wählen: wer soll dein Herz haben? Isaak oder Ich?

Da ist Abrahams Wahl schnell getroffen. Er sagt sich: Ich habe so lange leben können ohne Isaak; ich kann, wenn es sein muss, auch weiterhin ohne Isaak leben. Aber ohne Gott leben, das kann ich nicht!

Und da entschließt er sich und wirft sein Gold in den Staub. Er zieht mit seinem Sohne nach Morija, um ihn zu schlachten. Aber wie er das Opfer in seinem Herzen gebracht hat, wie er das Messer zückt, um seinem Sohne den Todesstreich zu geben, da ruft Gott Halt: „Lege deine Hand nicht an den Knaben, denn nun sehe Ich, dass du Gott fürchtest, und hast deines einzigen Sohnes nicht verschont um Meinetwillen!“

Ach, wie oft ist das der Fall, dass Menschen andern zum „Gold“ werden! Dass Menschen den Platz einnehmen, der allein Gott gebührt!

Ich kannte einen Mann, der in seiner Jugend dem HErrn nahe stand. Er wollte Missionar werden und den Heiden das Evangelium verkündigen. Aber die Eltern waren nicht damit einverstanden. So wurde nichts aus seinem Vorhaben. Er verheiratete sich. Nach kurzer, glücklicher Ehe wurde seine Frau krank, todkrank. Da lag er an ihrem Bette und rief zu Gott: „Du musst mir meine Frau lassen! Ich kann nicht ohne sie leben!“ Aber – sie starb. Da ergrimmte er gegen Gott und warf seinen ganzen Glauben über Bord und wurde ein Spötter, ein Feind Gottes sein Leben lang, bis es in den allerletzten Tagen seines Lebens noch eine Wendung gab.

Wie oft kann man es erleben, dass junge Leute, die einen schönen Anfang gemacht hatten im Christentum, auf die man große Hoffnungen setzte, plötzlich zu kränkeln anfangen in ihrem inneren Leben. Es gibt einen Stillstand in ihrer inneren Entwicklung. Sie besuchen die Versammlungen nicht mehr so treu. Sie gehen zurück.

Was ist geschehen? Was hat die so schön beginnende Entwicklung ihres inneren Lebens aufgehalten? Ein Liebesverhältnis. Ein Mensch hat den Platz eingenommen, den der HErr innegehabt hat. Man hat das Herz an einen Menschen gehängt. Da ist der HErr in den Hintergrund gedrängt worden.

Wie manchmal mag das Sterben geliebter Kinder damit Zusammenhängen, dass die Eltern mit abgöttischer Liebe an ihnen hängen! Wie manchmal muss Gott ein Kind nehmen, weil Er sonst gar nicht an die Herzen der Eltern herankommen kann!

O wirf das Gold in den Staub! Lass nichts dein Herz gefangen nehmen! Denke daran, was Jesus gesagt hat: „Wer Vater oder Mutter, wer Sohn oder Tochter mehr liebhat als Mich, der ist Meiner nicht wert!“

Gewiss ist uns geboten, Vater und Mutter zu lieben. Und wehe dem Kinde, das diesem Gebote nicht nachkommt! Dies Gebot bleibt auch in Kraft, wenn die Kinder bekehrt und die Eltern unbekehrt sind. Mir schrieb einmal ein junger Mann, der sich bekehrt hatte, von einer „gottgewollten Kluft,“ die nun zwischen ihm und seinen unbekehrten Eltern vorhanden sei. Aber so eine „gottgewollte Kluft“ gibt es nicht. Unbekehrte Eltern soll man erst recht lieben, um sie durch Liebe zu gewinnen. Es bleibt bei diesem Gebote Gottes.

Aber ebenso bleibt es bei dem Worte des HErrn: „Wer Vater oder Mutter mehr liebhat als Mich, der ist Meiner nicht wert!“ Man kann mit einer falschen Liebe an seinen Eltern hängen, so dass der HErr darüber zu kurz kommt. Da gilt es dann: Wirf das Gold in den Staub! Da musst du dich innerlich lösen lassen, damit der HErr dein Herz so bekommt, wie Er es haben will.

Ich habe es schon manchmal bei Hochzeiten aussprechen hören, der HErr Jesus sollte der Dritte im Bunde sein. Aber damit ist Er nicht zufrieden! Wo Er soll wohnen, da will Er auch thronen! Er will den ersten Platz haben! Er will der König der Ehe und der HErr des Hauses sein!

Ist Er das bei dir? Oder sitzt ein Mensch auf dem Thron deines Herzens? Deine liebe, alte Mutter? Deine Braut? Dein Gatte? Dein Kind? Wer es auch sein mag, – wenn ein Mensch den Platz einnimmt, der dem HErrn gebührt, den Platz auf dem Throne, dann – „wirf das Gold in den Staub!“ Dass niemand zwischen dir und deinem Gott stehe. Dass die Bahn frei sei zwischen dir und deinem Gott. Dass kein Mensch als ein Hindernis und eine Scheidewand stehe Zwischen dir und deinem Gott.

Wirf das Gold in den Staub!

Es brauchen aber nicht nur Menschen zu sein, die unser Herz gefangen nehmen. Es können auch andere Dinge sein, zum Beispiel das Geld. Ach, wie hängen oft auch gläubige Herzen am Geld!

Ich kannte einen jungen Mann, der folgte so treu dem HErrn nach, dass man ihn andern Leuten als ein Vorbild hinstellen konnte. Er fing ein kleines Geschäft an. Gott segnete ihn. Es dauerte nicht lange, dann fuhr sein Handwagen durch die Stadt. So wuchs seine Kundschaft. Dann wurde ein Geschäftswagen mit einem Pferde daraus. Dann wurde aus dem Geschäft eine „Fabrik.“ Immer mehr wuchs sein Geschäft. Und immer mehr wurde das Geschäft und das Geldverdienen sein „Gold.“ Er fing an Häuser zu kaufen und zu verkaufen. Er spekulierte. Er ruhte nicht, bis er allerlei Ehren und Würden erlangt hatte. Immer weiter wollte er. Immer mehr begehrte er. Da – kam der Bankrott. Sein inneres Leben hatte schon lange Bankrott gemacht. Nun machte er auch äußerlich Bankrott. O nimm dich in acht, dass es dir nicht so geht! Erst hast du das Geld, und dann hat das Geld dich!

Wenn du in der Gefahr stehst, dein Herz ans Geld zu hängen, dich gefangen nehmen zu lassen von der Liebe zum Gelde, dann beachte die ernste Mahnung: Wirf das Gold in den Staub!

Was mag es sonst sein? O alles kann zum Gold werden. Aus allem kann der Feind eine Gefahr für unsere Seele machen. Da gilt es, sehr auf der Hut zu sein!

Ich habe zu Hause ein Evangelisten-Museum. Da und dort bekomme ich etwas auf meinen Reisen, was ich mitbringe und meinem Museum einverleibe. Da ist z. B. eine gefüllte Schnupftabaksdose. Die hat mir jemand gegeben, der es erkannt hatte: Das ist meine Gebundenheit! Ich will kein Sklave mehr sein. Da trennte er sich von seiner Dose und gab seine Gewohnheit daran.

Da ist ein schönes, ledernes Etui mit Zigarren. Ich hatte gar nicht vom Rauchen geredet. Ich hatte nur von einer völligen Übergabe an den HErrn gesprochen. Da kam jemand in das Sprechzimmer nach der Versammlung und sagte mir: „Das Rauchen steht mir im Wege. Ich habe mich heute entschlossen, meine Leidenschaft Gott zum Opfer zu bringen.“

Da ist ferner ein Ding, das sieht aus wie ein Schinkenknochen. Es ist Marzipan. Das brachte mir ein junges Mädchen, das mir bekannte: „Ich bin so sehr ans Essen von Süßigkeiten gebunden. Ich habe erkannt, dass ich davon loskommen muss!“

O so gibt es vielerlei Dinge, welche den Menschen zum „Gold“ werden. Bei manchen sind die Romane das Gold. Sie sind ans Lesen gebunden. Mit leidenschaftlicher Gier möchten sie lesen, immer lesen!

Andere hängen ihr Herz an Tiere, an Hunde und Katzen, an Papageien und Kanarienvögel, an Hühner und Gänse! Ach, was nicht alles unser Herz gefangen nehmen kann! Ach, was der Feind nicht alles benutzt, um Gott in den Hintergrund zu drängen!

Und wie wahr ist das Sprichwort: „Es ist nicht alles Gold, was glänzt.“ Wie wertlos sind oft die Dinge, woran man sein Herz gehängt hat!

Da hatte einmal der verstorbene Oberstleutnant von Knobelsdorff eine Versammlung gehalten, in welcher er über „Götzen“ geredet hatte. Nachher kam eine Frau und brachte eine Halskette aus Bernstein und sagte: „Das ist mein Götze.“

Man suchte dann diese Kette zu verkaufen. Aber da sagte der Drechsler, dem man sie anbot: „Zehn Pfennige gebe ich allenfalls dafür. Mehr ist sie nicht wert!“

Ach, da hängt ein Menschenkind sein Herz an eine Kette, die allenfalls zehn Pfennige wert ist! So wertlos sind oft die „Götzen“ der Menschen. So falsch ist oft das „Gold“ der Leute! Es ist zum Weinen, wenn man daran denkt, an was für Dinge die Menschen ihr Herz hängen!

Hast du auch solches „Gold?“ Hängt dein Herz auch an solchen vergänglichen, wertlosen Dingen? Dann entschließ dich heute und „wirf das Gold in den Staub!“

Noch eins! Manchmal ist das „Gold“ sogar noch elender, noch wertloser. Manchmal ist es sogar eine Sünde, die man liebhat und die man nicht aufgeben will. Ich denke da an eine Sünde, die so verbreitet ist, dass man sie geradezu „die“ Sünde nennen könnte. Ich meine die Sünde der Fleischeslust. Ach, wie viele sind daran gebunden auf die eine oder andere Weise, in der Ehe und außer der Ehe! Man weiß ganz gut, dass das Sünde ist, was man tut. Aber – man hat die Sünde lieb. Man will sie nicht aufgeben.

Das ist ein gefährlich Ding, mit der Sünde spielen! Das ist ein gefährlich Ding, in erkannten Sünden leben!

O liebes Herz, ist das dein Fall? Ist dein „Gold“ auch eine heimliche Sünde? Hast du auch die Sünde so lieb?

O dann lass dir heute sagen, dass du dein vermeintliches Gold in den Staub werfen musst. Siehe, sonst kommt einmal eine Stunde, wo deine Seele auffahren möchte mit Flügeln wie ein Adler und – du kannst nicht. Denn da hängt ein Klumpen Gold an deinen Füßen, schwer wie Blei, und zieht dich hinab, hinab.

Liebes Herz! Ich bitte dich, bring deine Gegenwart göttlich in Ordnung! Im vorigen Abschnitt, da wir von dem alten Bann miteinander redeten, habe ich dir gesagt: Du musst deine Vergangenheit göttlich in Ordnung bringen. Jetzt sage ich dir: Du musst deine Gegenwart göttlich in Ordnung bringen. Du musst die Bahn zwischen dir und deinem Gott freimachen. Da darf nichts und niemand im Wege stehen!

Was etwa im Wege ist, das muss fort! Mit einem mannhaften Entschluss musst du dich entscheiden, das Gold in den Staub zu werfen.

Willst du es tun?

Ich bitte dich, tue es! Tue es gleich heute!

„Wirf das Gold in den Staub!“

## VII.

### In den Bach!

#### *Hiob 22,24*

*. . . und das ophirische Gold zu den Steinen der Bäche!*

**I**st denn das etwas anderes, als in den vorigen Worten gesagt war? Erst hieß es: „Wirf das Gold in den Staub!“ Und nun heißt es: „. . . und das ophirische Gold zu den Steinen der Bäche.“ Ist denn das nicht dasselbe?

Nein, das ist nicht dasselbe. Es liegt ein weiterer Gedanke in diesem zweiten Satze.

Was man in den Staub geworfen hat, das kann man wieder aufheben. Aber was man in den Bach wirft, das wird von den Wellen des Baches fortgespült und weggetragen vom Bach in den Fluss, vom Fluss in den Strom und vom Strom ins Meer.

Was will uns das denn sagen?

„Das will uns auf eine sehr ernste Sache hinweisen. Es ist möglich, dass man eine Gewohnheit, eine Sünde aufgibt, dass man das Gold – um mit den Worten unseres Abschnittes zu reden – in den Staub wirft, und nachher geht man hin und holt das Weggeworfene wieder und steckt es wieder in die Tasche.

Man sitzt etwa auf einer Konferenz. Es wird sehr ernst und eindringlich gesprochen. Man wird ergriffen von dem Wort. Man sagt sich: Ja, dies und das muss anders werden in meinem Leben. Diese und jene Gebundenheit und Gewohnheit muss ich aufgeben. Dann kommt zum Schluss der Konferenz eine Weihestunde, wo sich manches Herz aufs Neue und völliger als zuvor Gott hingibt. Da kommt man auch und liefert sich dem HErrn aus:

HErr, hier bring ich mein alles,  
Leib, Seel und Geist Dir dar.  
O Du, mein Hoherpriester,  
nimm hin mich ganz und gar!

Es ist einem ganz ernst in dieser Stunde mit dieser völligen Übergabe. Es ist keine, Heuchelei und keine Schauspielerei. O nein! Man ist wirklich entschlossen, sich dem HErrn ganz hinzugeben und mit diesem und jenem zu brechen, was man schon länger im Lichte Gottes als Sünde erkannt hatte.

Man ist so glücklich. Man kehrt so erhoben von der Konferenz zurück. Man erzählt daheim, dass man reich gesegnet worden ist.

Und dann dann tritt allmählich das alltägliche Leben wieder in seine Rechte. Dann machen sich die alten Verhältnisse wieder geltend. Die alten Versuchungen regen sich

wieder. Man kämpft dagegen und sagt: „Nein, diese Geschichten habe ich auf der Konferenz gelassen. Das gibt's jetzt nicht mehr!“

Aber die Versuchungen kommen wieder. Die Erinnerung an jene Weihestunde verblasst. Man fängt an, sie anders anzusehen. „Es war damals die Begeisterung des Augenblicks, die mich mit fortriss. So schlimm war doch die Sache eigentlich gar nicht. Was ist denn eigentlich dabei? Der Bruder Soundso hat auch gesagt, da sei gar keine Sünde.“ So wird noch eine Weile hin und her geredet. Und dann – dann geht man heimlich hin und holt die Sünde wieder, die man durch ein Bekenntnis ausgeliefert hatte, und setzt sie wieder fort.

Kommt das vor?

Ja, das kommt vor. Und das kommt gar nicht so selten vor.

Es braucht nicht gerade eine Konferenz zu sein, es kann eine gewöhnliche Bibelstunde oder Predigt sein, wo du unter dem Eindruck des Wortes den Entschluss gefasst hast, das Gold in den Staub zu werfen. Es kann ein christliches Blatt oder Buch sein, das dich dazu gebracht hat, das Gold in den Staub zu werfen. Es kann das Vorbild eines treu wandelnden Kindes Gottes sein, das dich dazu bewegt. Das ist einerlei. Aber hast du nicht schon solche Entschlüsse gefasst und deine Sünden ausgeliefert?

Und dann – und dann?

O ich fürchte, unter denen, die dies lesen, sind manche, die mit Scham bekennen müssen: „Ja, ich habe es schon so gemacht! Ich habe schon Sünden bekannt und ausgeliefert – und nachher doch wieder fortgesetzt!“

Mein Freund, lass mich dir ein ernstes Wort sagen. Es ist ein furchtbares Wort. Es steht in der Bibel. Petrus hat es geschrieben. Er sagt 2. Petri 2,20: „So sie entflohen sind dem Unflat der Welt durch die Erkenntnis des HErrn und Heilandes Jesu Christi, werden aber wiederum in denselbigen verflochten und überwunden, ist mit ihnen das Letzte ärger geworden denn das Erste. Denn es wäre ihnen besser, dass sie den Weg der Gerechtigkeit nicht erkannt hätten, denn dass sie ihn erkennen und sich kehren von dem heiligen Gebot, das ihnen gegeben ist. Es ist ihnen widerfahren das wahre Sprichwort: Der Hund frisst wieder, was er gespien hat, und: Die Sau wälzt sich nach der Schwemme wieder im Kot.“

Was sagt der Apostel in diesem Worte? Er redet vom Hund und von der Sau. Und diese Tiere gebraucht er – als ein Bild von Kindern Gottes! Wenn ein Kind Gottes seine Sünde ausliefert und nachher wieder fortsetzt, dann gleicht es, so sagt der Apostel, dem Hund und der Sau!

Ist das nicht tief beschämend? Ist das nicht sehr demütigend, wenn Kinder Gottes sagen müssen: „Ja, so habe ich's gemacht?“

O mein Bruder, wenn du das eingestehen musst, dann nimm heute das ophirische Gold und wirf es zu den Steinen der Bäche!

Das ophirische Gold, was ist das?

Das Gold, das von Ophir kam, das aus Afrika gebracht wurde, war das allerfeinste und teuerste. Es hatte besonderen Wert.

So ist das ophirische Gold ein Bild von dem, was dem Herzen ganz besonders teuer und wertvoll ist, woran es in ganz besonderer Weise hängt, wovon es sich gar nicht trennen kann.

Und gerade bei diesem ophirischen Golde kommt es so leicht vor, dass man es wieder holt, wenn man sich endlich dazu entschlossen hatte, es auszuliefern. Darum genügt es nicht, das ophirische Gold in den Staub zu werfen. Dann ist die Gefahr zu groß, dass man es wieder aufhebt. Es muss zu den Steinen der Bäche geworfen werden. Deine Sünde muss nicht nur für kurze Zeit, sondern für die Dauer aufgegeben werden; du musst sie für immer darangeben. Sie muss Vergangenheit und Vergessenheit werden.

Willst du?

Manche beten wohl: „HErr, löse mich hiervon oder davon!“ Und wenn sie nun nicht gelöst werden, dann sieht es aus, als ob der HErr die Schuld hätte. Nein, nein, der HErr trägt nicht die Schuld, wenn du noch nicht gelöst bist. Du bist schuld! „Wirf das ophirische Gold zu den Steinen der Bäche!“ Das Werfen ist unsere Sache. Das Werfen kann uns niemand abnehmen. Das müssen wir selbst tun.

Zum Werfen gehört ein Entschluss. Du musst den Entschluss fassen, dein Ophirgold, deine Lieblingssünden in den Bach zu werfen. Du sollst den Entschluss fassen – nicht im Rausch einer Begeisterung, sondern nach nüchterner, ruhiger Überlegung.

Denk einmal nach! Wenn du dein Ophirgold festhältst – bist du glücklich dabei? Nein, das bist du nicht! Du weißt ganz deutlich, dass diese Sache zwischen dir und deinem Gott steht. Du weißt, dass du ungehorsam gegen Gott bist, wenn du diese Sache behältst, wenn du diese Sünde tust. Vollen Frieden hast du nicht. Nun, wäre es dann nicht gut, du würdelst den Entschluss fassen, dein Ophirgold in den Bach zu werfen?

„Ach, dass du auf Meine Gebote merktest, so würde dein Friede sein wie ein Wasserstrom und deine Gerechtigkeit wie Meereswellen.“

Und wenn du an die Zukunft denkst – willst du nicht den Entschluss fassen, dein Ophirgold wegzuwerfen? Jesus konnte sagen: „Es kommt der Fürst dieser Welt und hat nichts an Mir.“ Aber wenn du dich von deinem Ophirgold nicht trennst, dann kannst du das nicht sagen, dann hat der Fürst der Welt etwas an dir.

O mein teures Herz, die Sache ist sehr ernst. Wie viele Kinder Gottes stehen sich selbst im Wege, bringen sich selbst um den Frieden, weil sie irgendeine geliebte Sünde oder eine liebe, alte Gewohnheit nicht aufgeben wollen. Mach's doch nicht so!

Willst du, dass dein Leben ein glückseliges Leben werde? Dann musst du deine Gegenwart aufräumen, dann musst du dein Leben im Lichte Gottes ordnen!

„Wirf das Gold in den Staub und das ophirische Gold zu den Steinen der Bäche!“

## VIII.

### Die Freude am HErrn unsere Stärke.

#### *Hiob 22,25.26*

*So wird der Allmächtige dein Gold und dein glänzendes Silber sein! Denn dann wirst du dich an dem Allmächtigen ergötzen und zu Gott dein Angesicht erheben!*

**A**ber – wenn man sein Gold in den Staub wirft und das Ophirgold in den Bach – wird dann das Leben nicht arm?

O mitnichten! Denn wenn du das tust, wenn du deine Vergangenheit und deine Gegenwart göttlich ordnest, dann wird der Allmächtige dein Gold und dein glänzendes Silber sein! Dann wirst du dich an dem Allmächtigen ergötzen! Und die Freude, die du am HErrn hast, die Genüsse, die Er bereitet, sind tausendmal herrlicher als alles, was die Welt und die Sünde dir je hat bieten können.

Sieh, in dem Maße, wie du dein Herz aufräumst und ausräumst von allem, was Gott missfällt, wird in deinem Herzen Platz für Ihn! Dass du bisher noch nicht dein Genüge an Gott hattest, ist kein Wunder. Dein Herz war so sehr geteilt. In deinem Herzen war noch so manches, was nicht da hinein gehörte! Wirfst du hinaus aus dem Tempel deines Herzens, was dem HErrn missfällt, dann wird Raum für Ihn. Dann wird Er dein Herz einnehmen und ausfüllen. Sieh, darauf wartet Er nur.

Du hast bisher vielleicht, wie so manche tun, auf den HErrn gewartet. Aber der HErr wartet auf dich! Räume nur dein Herz aus! Mache Platz für Ihn. Und Er kommt!

Es geht durch viele gläubige Herzen ein Sehnen: sie möchten mehr vom HErrn haben. Es wird nur so gestillt werden, dass Er mehr von dir bekommt, dass Er das alleinige Besitz- und Verfügungsrecht über dich bekommt.

O dann wirst du erst kennenlernen, was du an Ihm hast und was Er dir ist. Bisher war noch so oft ein Widerstreit in deinem Herzen. Der HErr tat dir Seinen Willen kund im Wort, aber dein Herz mit seinen Lüsten und Begierden wollte seinen eigenen Willen haben. Da gab's keinen rechten ungestörten, ungetrübten Frieden.

Wie anders wird das, wenn das Leben göttlich geordnet wird, wenn da kein Bann mehr auf der Seele liegt, wenn da kein Hindernis mehr ist, welches den Segen Gottes aufhält!

Dann wird der Allmächtige dein Gold sein.

O welch ein Reichtum, wenn der Allmächtige die Fülle Seiner Macht und Liebe uns zur Verfügung stellt! Wenn Er, der große, heilige und herrliche Gott, sich uns selber mitteilt!

Jefus hat gesagt: „Wer Mich liebt, der wird Mein Wort halten, und Mein Vater wird ihn lieben, und Wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm machen!“

Welch ein Besuch! Der HErr, dein Gott, will bei dir einkehren, und zwar nicht zu kurzem, flüchtigem Besuch, sondern um Wohnung bei dir zu machen, um bei dir zu bleiben! Mein teures Herz, solange du den Schritt nicht getan hast, dich von deinem „Golde“ zu trennen, solange machst du dir keine Vorstellung, was das heißt: der Allmächtige wird dein Gold sein. Wer aber Ihm sein Herz völlig und ganz hingegeben hat, der erfährt es auch, was Tersteegen gesagt hat:

Wer Ihn hat,  
ist still und satt;  
wer Ihm kann im Geist anhängen,  
braucht nichts mehr verlangen.

Wie soll ich dir das klar machen, was es heißt: „Der Allmächtige wird dein Gold sein?“ Ich will mit dem Allergeringsten anfangen. Wenn der Allmächtige dein Gold, dein Besitz wird, dann – hört die Sorge auf. Das versteht sich von selber. Wenn Gott Wohnung in deinem Herzen macht, wenn Gott sich herablässt, dein Gold zu sein, dann brauchst du dir keine Sorgen mehr zu machen. Dann bist du geborgen. Denn dein Gott ist der Allmächtige, dem die ganze Welt mit all ihren Schätzen und Kräften zur Verfügung steht. Es ist wahr, was Paul Gerhardt gesungen hat:

Der Wolken, Luft und Winden  
gibt Wege, Lauf und Bahn,  
der wird auch Wege finden,  
da dein Fuß gehen kann!

Ja, Kinder Gottes dürfen wunderbare Erfahrungen machen, wie der HErr für sie sorgt, wie Er ihre Bedürfnisse und Wünsche kennt, wie Er sie erfüllt, oft ehe sie dieselben noch geäußert haben!

Und wenn Verhältnisse kommen, die sich wie Sorgen auf ihr Herz legen wollen, was tun sie dann? Dann machen sie aus Sorgen ein Gebet. Dann legen sie alles, was sie drückt und quält, dem HErrn hin. Ihre ganze Zukunft mit allem, was sie bringen, und mit allem, was sie nehmen mag, legen sie vertrauensvoll dem HErrn ans Herz und in die Hand. Sie wissen ja, dass der HErr es gut mit ihnen meint, dass Er nur Liebesabsichten und Friedensgedanken mit den Seinen hat. Sie sind davon überzeugt:

Ich weiß, Dein Liebeswille  
ist meine Heilung nur,  
drum will ich halten stille  
und folgen Deiner Spur.

O wie kommt da das Herz zur Ruhe, wenn der Allmächtige unser Gold geworden ist. Dann ängstigt und fürchtet man sich nicht mehr vor der Zukunft, sondern man gibt sich mit kindlichem Vertrauen dem HErrn hin: „HErr, wie Du willst, so schick's mit mir.“

So wird man frei von der leidenschaftlichen Furcht, die immer spricht: „Wenn nur nicht!“ „Wenn nur nicht!“ Denn man vertraut dem HErrn. Wenn es uns gut ist, wird Er uns diesen Schmerz, den man fürchtet, ersparen. Und wenn Er es nicht tut, wenn Er uns durch diese Trübsal gehen lässt, dann ist man getrost und weiß: Es ist mir gut so; es gehört mit Zu meiner Erziehung!

Und gerade wenn man durch Trübsale zu gehen hat, dann erfährt man es so ganz besonders, was es heißt: Der Allmächtige unser Gold. O wie kann Er im Leid unser Herz erquicken und erfreuen! Da lernt man es, mit Asaph zu sprechen: „Wenn ich nur Dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erde! Und wenn mir gleich Leib und Seele verschmachtet, so bist Du doch, Gott, allezeit meines Herzens Trost und mein Teil!“

Ja, da lernt man erst recht kennen, was man an seinem Gott hat! Wie der HErr zu trösten und zu erquicken versteht! Das Tränental wird zu einem Quellenort, wie es im 84. Psalm heißt.

Aber nicht nur im leiblichen Leben kann man es erfahren, dass der HErr unser Gold ist, unser allgenugsamer Schatz, man kann es erst recht im Leben der Seele erfahren.

Wie viel Schwierigkeiten es auch durchzumachen gibt, in was für Lagen man auch kommen mag – der HErr hat, was wir brauchen. Seine Gnade reicht aus für uns. Er hat Kraft und Trost und Rat und alles, was wir bedürfen.

Was das Leben auch für Anforderungen stellt, sie gehen nie über Seine Kraft. Wir dürfen in allen Lagen und Fragen mit Ihm rechnen, und Er ist der Allmächtige. Es gibt keine Lage, der Er nicht gewachsen wäre! Deine Verhältnisse mögen sehr schwierig sein. Aber die Gnade des HErrn reicht auch für deine Verhältnisse aus. Die Versuchungen des Feindes mögen sehr arg sein. Aber Er ist stärker als die Versuchungen.

Ja, Er kann behüten – so steht geschrieben – ohne Fehl! Auch in den schwierigsten Verhältnissen kann Er uns mit Kraft aus der Höhe ausrüsten, dass wir „weit überwinden,“ wie Paulus geschrieben hat.

Der Allmächtige ist unser Gold! Der Allmächtige! Wir können uns nicht bewahren. „Mit unsrer Macht ist nichts getan; wir sind gar bald verloren.“ Aber Er kann es. Er ist der Allmächtige! Er ist imstande, uns durch alles hindurchzutragen und uns Sieg zu geben.

Liebes Herz, rechne nicht mehr mit dir und deiner vermeintlichen Kraft. Rechne mit dem Allmächtigen!

Fürchte dich nicht mehr vor dem Feinde und seiner Macht! Vertraue dem Allmächtigen! Er kann und Er will!

Der Allmächtige unser Gold – o da schwindet alle Furcht und alle Verzagtheit aus unserm Herzen. Da zieht ein tapferes Vertrauen in unserer Seele ein. Da blicken wir weg von uns und unserer Ohnmacht, da blicken wir weg von dem Feind und seinen Listen, wir vertrauen dem Allmächtigen. Er wird mit uns zum Ziele kommen, Er wird uns durchdringen.

Und wenn es auch durch Nöte und durch Stürme geht, wir wissen, dass Er sie schickt und dass sie zu unserm Besten dienen. Wir suchen unser Glück nicht mehr in den äußeren Verhältnissen, wir suchen unser Glück in Ihm. Er ist unser Glück. Er ist unser Friede. „Du wirst dich an dem Allmächtigen ergötzen. Ja, im Dunkel des Tunnels auf der Lebensreise die starke Hand, den treuen Arm des HErrn zu fühlen, was für eine Freude, was für eine Sicherheit!

Die äußeren Verhältnisse ändern sich. Auf Tage des Glücks folgen Zeiten des Leibes. Menschen verlassen uns. Das Leben – oder das Sterben – bringt uns auseinander. Aber einer bleibt unwandelbar derselbe: Jesus Christus gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit! O wie gut ist es, das zu wissen! Wie gut, sich auf den Arm dieses Freundes lehnen zu dürfen! Wie gut, Ihm vertrauen zu können in allen Lagen! Ob alles wankt und bricht – Er bleibt treu!

Da singt das Herz in das Toben des Sturmes hinein, in das Brausen der Wogen:

Unter Deinem Schirmen  
bin ich vor den Stürmen  
aller Feinde frei.  
Lass den Satan wettern,  
lass die Welt erschüttern:  
mir steht Jesus bei.  
Ob es jetzt gleich kracht und blitzt,  
ob gleich Sünd und Hölle schrecken:  
Jesus will mich decken!

Und wenn die Welt lockt, wenn sie Ehren anbietet, um uns von dem Pfade abzubringen, dem schmalen Pfade „dem Lamme nach,“ dann schaut das Herz von den vergänglichen Ehren und Freuden weg und sagt:

Weg mit allen Schätzen!  
Du bist mein Ergötzen,  
Jesu, meine Lust!  
Weg, ihr eitlen Ehren,  
ich mag euch nicht hören,  
bleibt mir unbewusst!  
Elend, Rot, Kreuz, Schmach und Tod  
soll mich, ob ich viel muss leiden,  
nicht von Jesu scheiden!

Ja, wenn du dich dem HErrn ganz hingegeben hast, das ganze Herz und das ganze Leben Ihm gegeben hast, dann wirst du dich an dem Allmächtigen ergötzen, dann wird Er dein starker Fels und deine feste Burg sein in allen Lagen des Lebens, deine Freude und deine Wonne in guten Tagen und in bösen!

„Du wirft dich an dem Allmächtigen ergötzen.“ Und noch ein Wort: „Und zu Gott dein Angesicht erheben.“

Als Adam gesündigt hatte, da versteckte er sich, als er, die Schritte Gottes im Garten Eden hörte. Es war etwas zwischen ihm und seinen Gott getreten. Da konnte er sein Angesicht nicht zu Ihm erheben.

So geht's auch mit den Kindern. Wenn sie etwas getan haben, was verboten war, und die Eltern kommen ins Zimmer – man weiß nicht, was geschehen ist, aber man sieht alsbald, dass etwas geschehen ist. Sie können die Augen nicht aufheben. Sie schlagen die Augen nieder. Man sieht es an den Augen, dass eine Last auf dem Gewissen liegt.

Mein teures Herz, solange noch irgendein Druck, irgendein Bann auf deiner Seele liegt, solange noch irgend etwas zwischen dir und deinem Gott steht, so lange kannst du die Augen nicht zu Ihm erheben. Aber wenn die Bahn frei ist, wenn nichts im Wege steht, da kann man das Angesicht zu Ihm erheben. Da kann man mit kindlicher Ehrfurcht und mit kindlicher Zuversicht zu Ihm aufschauen, da kann man mit fröhlichem Vertrauen Ihm begegnen.

Liebe Seele, wie steht's mit dir? stehst du in diesem vertrauten Kindesverhältnis? Steht nichts hindernd und trennend zwischen dir und deinem Gott? Ist der Allmächtige dein Gold? Hast du es gelernt, von allem andern abzusehen und dich an dem Allmächtigen zu ergötzen?

O wenn etwa noch dies und das im Wege steht, was dieses Leben der Gemeinschaft mit Gott hindert und stört, tu es hinweg, damit der HErr dich ganz und ungeteilt bekommt. Und sicher, du wirst es auch erfahren, was geschrieben steht:

„So wird der Allmächtige dein Gold und dein glänzendes Silber sein! Denn dann wirst du dich an dem Allmächtigen ergötzen und zu Gott dein Angesicht erheben!“

## IX.

### **Eine bestimmte Zusage.**

#### ***Hiob 22,27***

*Du wirst zu Ihm flehen, und Er wird dich erhören.*

**W**ie bestimmt ist diese Zusage: „Du wirst zu Ihm flehen, und Er wird dich erhören!“ Es ist nicht das einzige Mal, dass wir einer so bestimmten Zusage begegnen. Schon im 50. Psalm lesen wir die Verheißung: „Rufe Mich an in der Not, so will Ich dich erretten, so sollst du Mich preisen!“ Und in der Bergpredigt sagt Jesus: „Bittet, so wird euch gegeben; suchet, so werdet ihr finden; klopfet an, so wird euch aufgetan. Denn wer da bittet, der empfängt, und wer da sucht, der findet, und wer da anklopft, dem wird aufgetan.“

Wie bestimmt sind doch diese Zusagen!

Und dann fährt der HErr weiter fort und sagt: „Welcher ist unter euch Menschen, so ihn sein Sohn bittet ums Brot, der ihm einen Stein biete? Oder so er ihn bittet um einen Fisch, der ihm eine Schlange biete? So denn ihr, die ihr doch arg seid, könnet dennoch euern Kindern gute Gaben geben, wie viel mehr wird euer Vater im Himmel Gutes geben denen, die Ihn bitten.“

Enthält dieses Wort nicht wieder ganz bestimmte Zusagen?

Oder ich erinnere an das Wort Markus 11,24: „Alles, was ihr bittet in eurem Gebet, glaubet nur, dass ihr's empfangen habt, so wird's euch werden.“

Oder jenes Wort in Johannes 14, das der HErr zweimal nacheinander spricht, um es uns um so fester einzuprägen: „Was ihr bitten werdet in Meinem Namen, das will Ich tun.“

Und wie bestimmt ist die Zusage in 1. Johannes 5,14 und 15: „Und das ist die Freudigkeit, die wir haben zu Ihm, dass, so wir etwas bitten nach Seinem Willen, so hört Er uns. Und so wir wissen, dass Er uns hört, was wir bitten, so wissen wir, dass wir die Bitten haben, die wir von Ihm gebeten haben.“

Immer wieder – dieselbe bestimmte Zusage!

Nach all diesen Verheißungen ist es ganz klar, dass das Christenleben eine Kette von Gebetserhörungen sein sollte.

War es so bei dir? Sind Gebetserhörungen in deinem Leben die Ausnahme oder die Regel? Wenn die Gebetserhörungen nicht die Regel waren, woran lag das?

Waren vielleicht deine Gebete nicht in Übereinstimmung mit dem Willen Gottes? Johannes schreibt ja: „So wir etwas bitten nach Seinem Willen, so hört Er uns.“ Unsere Gebete müssen nach dem Willen Gottes sein, wenn sie Erhörung finden sollen. Nicht jeden beliebigen Wunsch können wir als ein Gebet vor den Thron der Gnade bringen, sondern unsere Gebete müssen dem Worte und dem Willen Gottes gemäß sein.

Den besten Prüfstein bietet uns da das Gebet des HErrn. Wenn unsere Gebete mit den Bitten des Vaterunsers übereinstimmen, dann dürfen wir sie vor Gott bringen. Aber selbstische Wünsche werden keine Erhörung finden.

Aber nicht nur unsere Gebetsgegenstände müssen mit dem Willen Gottes übereinstimmen – auch unser Leben muss mit dem Willen Gottes übereinstimmen, wenn unsere Gebete erhört werden sollen.

Sehr oft ist das bei Kindern Gottes der Fall, dass ihre Gebetsgegenstände wohl schriftgemäß sind, aber ihr Leben ist es nicht. Vielleicht sind in ihrem Leben irgendwelche Hindernisse vorhanden, die beseitigt werden müssen, wenn die Gebete Erhörung finden sollen.

Beim Propheten Jesaja lesen wir (59,1 – 3): „Siehe, des HErrn Hand ist nicht zu kurz, dass Er nicht helfen könne, und Seine Ohren sind nicht hart geworden, dass Er nicht höre, sondern eure Untugenden scheiden euch und euern Gott voneinander, und eure Sünden verbergen das Angesicht (Gottes) von euch, dass ihr nicht gehört werde.“

Wenn man keine Gebetserhörungen erlebt, soll man nicht denken, Gott könne heute nicht mehr so in ein Leben eingreifen wie früher. Die Schuld wird dann wohl auf unserer Seite liegen. Vielleicht ist in unserm Herzen und Leben noch nicht alles göttlich geordnet. Und solange das der Fall ist, so lange gibt es Gebetshindernisse, so lange hindern wir selber Gott, unsere Gebete zu erhören.

Sieh doch einmal zu, ob am Ende bei dir auch solche Gebetshindernisse vorhanden sind! Die Schrift nennt uns verschiedene Punkte, die Gott hindern, unsere Gebete zu erhören.

❶ 1. Samuelis 8,18 sagt Gott zu Samuel: „Wenn ihr dann schreien werdet zu der Zeit über euren König, den ihr euch erwählt habt, so wird euch der HErr zu derselben Zeit nicht erhören.“

Israel hatte einen König begehrt, „wie alle Heiden haben.“ Das war ein Auflehnen gegen Gott, denn Gott selber wollte der König Israels sein. Nun ließ Gott Israel seinen Willen. Aber, so sagt Er ihnen, nur beklagt euch nachher nicht, wenn ihr die Folgen eurer Torheit zu erfahren bekommt. Wenn ihr nachher unzufrieden seid mit eurem König, dann denkt nicht, dass Ich ihn euch wieder abnehme. Habt ihr es so gewollt, dann müsst ihr auch die Folgen tragen.

Wie oft erfüllt sich dies Wort noch heute! Da ist etwa ein gläubiges, junges Mädchen, das will einem unbekehrten Manne die Hand zum Bunde reichen. Man warnt sie. Man sagt ihr, so eine Ehe sei gegen den Willen Gottes. Aber die Warnung wird nicht beachtet. . . . Ach, und wie bald sieht sie ein, dass sie einen Fehler gemacht hat. Wie bald bereut sie den Schritt. Vor der Verlobung und Hochzeit hatte er ihr versprochen, er werde auch mit in die Versammlung gehen. Und nun? Nun ist kein Gedanke daran, dass er mitgeht. Ja, er verbietet es ihr wohl gar! Ach, und zu wissen: Mein Gebet hat keine Verheißung, Gott hat gesagt, ich müsste die Folgen meines schriftwidrigen Verhaltens tragen – wie schwer ist das!

❷ Ein zweites Gebetshindernis finden wir Sprüche 21,13: „Wer seine Ohren verstopft vor dem Schreien des Armen, der wird auch rufen und nicht erhört werden.“

Wer unbarmherzig ist, wer kein Ohr für andere hat, die sich in ihrer Not an ihn wenden, der findet auch bei Gott kein Ohr, wenn er ruft. Das ist wohl zu beachten.

③ Ein weiteres Hindernis ist die Unversöhnlichkeit und Unverträglichkeit. Jesus spricht davon Matthäus 5,23.24: „Wenn du deine Gabe auf dem Altar opferst und wirst allda eingedenk, dass dein Bruder etwas wider dich habe, so lass allda auf dem Altar deine Gabe und gehe zuvor hin und versöhne dich mit deinem Bruder, und alsdann komm und opfere deine Gabe.“

Wie wichtig dieser Punkt ist, geht schon daraus hervor, dass der HErr uns in Seinem Gebet die Worte in den Mund legt: „Vergib uns unsere Schulden, wie wir unsern Schuldigern vergeben,“ und dass Er unmittelbar, nachdem Er dies Gebet Seinen Jüngern mitgeteilt hat, es noch einmal betont hat: „So ihr den Menschen ihre Fehler vergebet, so wird euch euer himmlischer Vater auch vergeben. Wo ihr aber den Menschen ihre Fehler nicht vergebet, so wird euch euer Vater eure Fehler auch nicht vergeben.“

Gewiss ist dies Gebetshindernis bei vielen, vielen vorhanden. O wie viel Unversöhnlichkeit und Unverträglichkeit gibt es, bis in die Reihen der Kinder Gottes hinein! Wie viel Zank und Zwietracht, sogar in gläubigen Kreisen! Da ist es kein Wunder, wenn so wenig Gebetserhörungen erlebt werden!

Bist du mit jemand verfeindet? Hat irgend jemand etwas gegen dich? Dann geh eilends hin und bringe die Sache in Ordnung, damit nicht deine Gebete verhindert werden!

④ Ein anderes Gebetshindernis nennt Paulus 1. Timotheus 2,8 und 9. Es besteht in der natürlichen Anlage der Männer und der Frauen. „So will ich nun, dass die Männer beten an allen Orten und aufheben heilige Hände, ohne Zorn und Zweifel.“ Die Haupthindernisse des Mannes sind danach: Zorn und Zweifel, d. h. Heftigkeit und Kritik. Es ist klar, dass man keine „heiligen Hände“ aufheben kann, wenn man aufgeregt und aufgebracht ist. Zum erhörlichen Beten gehört ein stilles, ruhiges Herz. Und man darf keine Fragezeichen hinter das Wort Gottes machen. Denn wer zweifelt, der bekommt nichts, sagt uns auch der Apostel Jakobus.

Von den Weibern sagt Paulus dann: „Desselbigen gleichen die Weiber, dass sie in zierlichem Kleide mit Scham und Zucht sich schmücken, nicht mit Zöpfen oder Gold oder Perlen oder köstlichem Gewand.“ Ein Gebetshindernis ist danach: der Sinn für Äußerlichkeiten, die Betonung der drei Fragen: der Frisurenfrage, der Schmuckfrage und der Kleiderfrage. Wer auf diese Äußerlichkeiten Wert legt und damit seine Zeit zubringt, der verkümmert seinen inwendigen Menschen. Das liegt ja klar auf der Hand. Und doch gibt's auch viele gläubige Frauen und Jungfrauen, welche sich, was die Mode angeht, dieser Welt gleichstellen. Liebe Schwester, tu das nicht mehr, dass deine Gebete nicht gehindert werden!

⑤ Ein weiteres Gebetshindernis nennt uns der Apostel Petrus. Er sagt im ersten Brief, Kapitel 3, Vers 7: „Desselbigen gleichen ihr Männer, wohnt bei ihnen mit Vernunft, und gebet dem weiblichen, als dem schwächeren Werkzeuge, seine Ehre, als die auch Miterben sind der Gnade des Lebens, auf dass eure Gebete nicht verhindert werden!“

Also in einem Eheleben, das nicht unter der Zucht und Leitung des Heiligen Geistes steht, werden auch die Gebete verhindert. Ist das vielleicht auch bei dir der Fall? Bist du auf diesem Gebiet gebunden? Ach, wie viele Kinder Gottes sind auf diesem Gebiet gebunden! Ja, man erklärt die fleischliche Gebundenheit geradezu für den normalen Zustand. Wie viel Niederlage und Zurückbleiben im Leben der Heiligung hat hierin seinen Grund!

⑥ Noch auf ein Gebetshindernis möchte ich hinweisen, welches der Apostel Jakobus nennt. Er sagt: „Ihr bittet und nehmt nicht, darum dass ihr übel bittet, nämlich dahin, dass

ihr's mit euren Wollüsten verzehret" (4,3). Das will sagen: Wenn unser Gebet aus selbstsüchtigen Beweggründen hervorgegangen ist, dann ist das für Gott ein Hindernis, es zu erhören.

Nun, mein teures Herz, wie steht es? Hast du gemerkt, dass das eine oder andere dieser Gebetshindernisse auch bei dir vorhanden ist? Dann beseitige es doch ja! Tu es bald! Tu es jetzt! Damit deine Gebete nicht mehr verhindert werden!

Hast du das getan, ist kein Hindernis mehr da, dann darfst du dich der bestimmten Zusage freuen: „Du wirst zu Ihm flehen, und Er wird dich erhören,“ soweit dein Beten in Übereinstimmung mit dem Worte und Willen Gottes sich befindet.

Er wird dich erhören! Ob die Erhörung sofort in die Erscheinung tritt oder erst nach einiger Zeit, das ist eine Frage für sich. Ob die Erhörung gerade so aussieht, wie du gedacht hast, oder ob Gott dein Gebet in anderer, in herrlicherer Weise erhört, als du gedacht hast, das ist auch eine Frage für sich. Aber jedenfalls: „Er wird dich erhören!“

Da betet Paulus um Wegnahme des Pfahles im Fleisch. Warum möchte er gern den Pfahl los sein? Weil er denkt: Der Pfahl hindert mich in meinem Dienste. Ich würde viel besser arbeiten können, wenn mich der Pfahl nicht so oft hinderte und störte!

Aber – Gott nimmt ihm den Pfahl nicht ab! Er sagt ihm: „Lass dir an Meiner Gnade genügen!“ War das Gebet nicht erhört?

Paulus dachte: Der Pfahl muss weg, wenn ich ein brauchbarer Arbeiter sein soll. Und der HErr dachte: Paulus muss den Pfahl behalten, wenn er ein brauchbarer Arbeiter bleiben soll. Wenn Ich ihm den Pfahl wegnehme, dann ist die Gefahr vorhanden, dass er hochmütig wird, dass er sich der hohen Offenbarungen und der tiefen Segnungen überhebt. Und dann würde er unbrauchbar werden. Wenn er ein brauchbarer Arbeiter bleiben soll, muss er den Pfahl behalten!

Worauf kam es Paulus an bei seinem Gebet? Er wollte gern ein brauchbarer Arbeiter sein und bleiben. Hat Gott dies Gebet erhört? Ja, das hat Er. Nur über den Weg an das Ziel war der HErr anderer Meinung als Paulus. Paulus dachte: Der Pfahl muss weg! Der HErr dachte: Der Pfahl muss bleiben!

Ich bin gewiss, wenn wir Paulus in der Ewigkeit begegnen und ihn fragen: „Lieber Paulus, war dir der Pfahl im Fleisch nicht eine schwere und drückende Beigabe?“ Dann wird er antworten: „O der liebe Pfahl, der gesegnete Pfahl! Dem danke ich es, dass ich bis zum Ende meines Lebens ein Werkzeug in der Hand des HErrn sein und bleiben durfte!“

Ja, sein Gebet war erhört, wenn auch anders, als er es gedacht und gewünscht hatte. Gott hatte von Seinem höheren Gesichtspunkte aus das Gebet des Paulus seinem Sinne und seiner Absicht nach erhört.

So geht es fort und fort. Und das ist gut. Wir wissen so oft gar nicht, was und wie wir beten sollen. Da wird Gott schon in Seiner Weisheit unser Gebet so erhören, dass wir Ihm dafür bis in Ewigkeit danken werden.

Ja, trotz scheinbarer Richterhörungen, es bleibt dabei: „Du wirst zu Ihm flehen, und Er wird dich erhören!“

Darum mach Gebrauch von dieser bestimmten Zusage! Gehe betend durch die Tage, jage Ihm alles, das Große wie das Kleine und das Allergeringste – „Er wird dich erhören!“ Denn nichts ist ihm nebensächlich und geringfügig, was die Seinen angeht. Wir dürfen

Ihm alles sagen, in jeder Lage uns an Ihn wenden; was wir brauchen, dürfen wir von Ihm erbittet.

Wir haben Sein Wort: „Du wirst zu Ihm flehen, und Er wird dich erhören!“

Mach Gebrauch davon! Es ist – eine bestimmte Zusage!

## X.

### Bezahlte Gelübde.

#### *Hiob 22,27*

*Du wirst deine Gelübde bezahlen.*

**W**as hat es denn mit dem Bezahlen der Gelübde für eine Bewandtnis? Wenn wir in den Zusammenhang hineinschauen, wird uns das bald klar. Vorher war vom Gebet die Rede. Es hieß: „Du wirst zu Ihm flehen, und Er wird dich erhören.“ Nun heißt es weiter: „Und du wirst deine Gelübde bezahlen.“ In Israel war es sehr gebräuchlich, Gelübde zu tun. Sehr oft schloss man sein Gebet mit einem Gelübde. So lesen wir z. B. von Jakob, wie er nach dem wunderbaren Traum von der Himmelsleiter dem HErrn ein Gelübde tat: „So Gott wird mit mir sein und mich behüten auf dem Wege, den ich reise, und mir Brot zu essen geben und Kleider anzuziehen und mich mit Frieden wieder heim zu meinem Vater bringen, so soll der HErr mein Gott sein, und dieser Stein, den ich aufgerichtet habe zu einem Mal, soll ein Gotteshaus werden, und alles, was Du mir gibst, des will ich Dir den Zehnten geben“ (1. Mose 28,20 – 22).

So schnell man war mit dem Geloben, so langsam war man oft mit dem Halten. Wenn es hier als etwas Besonderes hervorgehoben wird, dass ein Mensch, der unter dem offenen Himmel der Gnade lebt, auch seine Gelübde bezahlt, so lässt das darauf schließen, dass Gelübde sehr häufig nicht bezahlt werden.

Warum wohl nicht? Nun, weil das Bezahlen der Gelübde eine Geldfrage war. Wer am Gelde hing, der glaubte damit etwas ganz Besonderes zu versprechen, wenn er Gott etwas gelobte, was Geldeswert hatte. Und vielleicht war es ihm in der Stunde des Gelobens auch ganz ernst mit seinem Gelübde. Aber wenn dann die Not vorbei war, dann – bewies das Geld wieder seine Anziehungskraft, und das Gelübde blieb unbezahlt.

Unser Gott verlangt keine Gelübde. Aber wenn Gelübde getan worden sind, dann verlangt Er: „Opfere Gott Dank, und bezahle dem Höchsten deine Gelübde!“

Gott macht Seine Hilfe nicht abhängig von der Bezahlung, die Menschen Ihm dafür versprechen. Das ist gewiss. Aber wenn Ihm etwas gelobt und versprochen worden ist, dann muss es auch bezahlt werden. Es ist schändlich, zu kargen und zu geizen mit dem, was man Gott versprochen hatte.

Ob es nicht heute noch ebenso geht, wie in den Tagen Israels? Ob nicht heute noch viele Gelübde getan werden, die nachher nicht bezahlt werden? Ob nicht Versprechungen gemacht werden, die nie erfüllt werden?

Kinder Gottes, die dem HErrn wirklich hingegeben sind, stehen Ihm gern und mit Freuden auch mit ihrem Gelde zur Verfügung. Die halten es für eine Ehre, Ihm geben zu dürfen.

Wie steht es in diesem Punkte mit dir, mein teures Herz?

Ach, es gibt viele Kinder Gottes, die sind nicht los vom Geld. Die bezahlen Gott ihre Gelübde nicht. Sie sind bekehrt, ja, aber nur bis an den Geldbeutel. Da macht ihre Bekehrung halt.

Wie viele Klagen kommen aus Reichgottesanstalten und Missionshäusern, dass die Gaben nicht so eingehen, wie sie sollten. Warum nicht? Weil so viele Gotteskinder noch ans Geld gebunden sind. O wie traurig ist das! Das Defizit in so mancher Reichgotteskasse lässt auf ein anderes Defizit schließen – im Herzen der Gläubigen.

Wer noch so am Gelde hängt, der hat die Sache noch nicht richtig angesehen. Wir sind Haushalter und Verwalter. Was wir haben und besitzen, das ist ja nicht unser Eigentum; sondern das ist uns nur zur Verwaltung übertragen. Und wir müssen einmal Rechenschaft ablegen, wie wir das Geld des HErrn, das uns anvertraut war, verwaltet haben, und wie wir damit umgegangen sind. Ob da nicht manches Kind Gottes dabei betroffen wird, seines Herrn Gelder unterschlagen und veruntreut zu haben? Wieso? Nun, weil sie gar nicht daran dachten, dass ihr Geld gar nicht „ihr Geld war, sondern des HErrn Geld, und dass wir darum nicht nach unserm Belieben damit umgehen dürfen, sondern nach dem Willen Gottes!

Vergleiche doch einmal, was du für deine eigenen Bedürfnisse aus gibst, und was du übrig hast für den HErrn und seine Sache! Steht das im rechten Verhältnis zueinander? Wer soviel Geld für sich und seine Bedürfnisse verbraucht, der entzieht es dem HErrn und seinem Nächsten. Das dürfen wir nicht!

Es kommt darauf an, dass wir den rechten Blick für das Geben gewinnen. Wir müssen nicht geben, sondern wir dürfen geben. Wer das gelernt hat, der gibt gern. Der gibt mit Dankbarkeit. Wir dürfen mit unserm Gelde mithelfen, das Reich des HErrn zu bauen. Wir dürfen mit unserm Gelde dazu beitragen, dass in den Ländern der Heiden, dass unter Juden und Mohammedanern und inmitten der sogenannten Christenheit das Wort Gottes gepredigt wird. Ist das nicht herrlich? Ist das nicht eine Gnade? Sieh das Geben doch einmal richtig an, als ein Vorrecht, nicht als eine Pflicht! Dann lernst du, gern zu geben und reichlich zu geben.

Ach, wer so am Gelde hängt, der verschließt und versperrt sich selber viel Segen. Das ist der andere Grund, weshalb Kinder Gottes es lernen müssen, im rechten Geist zu geben. Wir sollen und dürfen geben um des HErrn und Seiner Sache willen, damit Sein Reich gebaut werde. Das ist das erste. Wohl kann Gott Sein Reich auch ohne uns bauen. Aber es ist Seine Gnade, dass Er uns und unser Geld dabei gebrauchen will. Und das zweite ist: Es bringt Segen in unser Herz und in unser Haus, wenn wir gern geben.

Gott hat durch den Propheten Maleachi gesagt: „Bringet aber den Zehnten ganz in Mein Kornhaus, auf dass in Meinem Hause Speise sei, und prüfet Mich hierin, spricht der HErr Zebaoth, ob Ich euch nicht des Himmels Fenster auftun und Segen herabschütten werde die Fülle.“ Also wann wird Gott Seinen Segen in Fülle auf uns herabschütten? Wenn wir den Zehnten ganz in Sein Kornhaus bringen!

Wie, meint Er wirklich, wir sollten den Zehnten geben von allem, was wir haben, oder von allem, was wir einnehmen? Ganz gewiss. Das kann ich mir nicht denken, sagst du. Nun, dann versuch's! Sonst fordert Gott immer unbedingten Gehorsam. In diesem Falle sagt Er aber: „Prüfet Mich hierin!“ Du kannst Ihn ja prüfen. Du kannst es ja probieren, ob Er Sein Wort hält.

Ich war einst auf einem Missionsfeste. Mir war die Aufgabe zugefallen, bevor der Kollektenteller herumging, die Ansprache zu halten, um zum Geben zu ermuntern. Vorher

hatten wir ergreifende Schilderungen von der Not der Mission gehört, die durch die Boxer-Unruhen in China und durch den Herero-Aufstand in Afrika große Schädigungen erfahren hatte. Da sprach ich über den Text aus dem Propheten Maleachi und forderte angesichts der Notlage der Mission die Versammlung auf, heute einmal ein richtiges Opfer zu bringen, heute einmal das größte Stück zu geben, das im Geldbeutel sei. „Prüfet Mich hierin, ob Ich euch nicht des Himmels Fenster auftun werde.“ Prüfet Ihn, ob Gott nicht Wort hält!

Da war ein Handlungsgehilfe. Als der in seinen Geldbeutel sah, da entdeckte er ein Zehnmarkstück darin. O, dachte er, ich kann doch unmöglich das Zehnmarkstück geben! Das steht doch in gar keinem Verhältnis zu meinem Einkommen! Aber, so sagte eine Stimme in seinem Herzen, er hat gesagt, es solle das größte Stück sein, und man sollte Gott prüfen, ob Er nicht mit Segen antworten würde.

Nach längerem Hin und Her entschloss er sich, das Zehnmarkstück zu geben. Aber dabei sagte er: „Nun werde ich Gott prüfen, ob Er Sein Wort hält!“

Nach ein paar Tagen begegnete ich ihm auf der Straße. Er rief mich an: „Auf ein Wort! Ich muss Ihnen eine Geschichte erzählen!“ Nun erzählte er mir den Kampf um das Zehnmarkstück auf dem Missionsfest. „Und wissen Sie, wie es mir gegangen ist?“ schloss er seine Erzählung. „Als ich am Montagmorgen ins Geschäft komme, sagt mein Chef zu mir: Ich bin in der letzten Zeit mit Ihren Leistungen so zufrieden gewesen, dass ich mich entschlossen habe, Ihnen monatlich 20 Mark mehr zu geben. Ich habe Gott geprüft. Er hält Sein Wort!“

Jawohl, das tut Er. Das kannst du auch erfahren, liebe Seele! Sieh, nur darum will Gott haben, dass wir Ihm den Zehnten geben sollen. Darum sollen wir unsere Schubladen und Kisten und Kasten ausräumen, damit Platz da sei für die Segnungen Gottes. Wenn unsere Kisten voll sind, haben sie ja keinen Raum für die Segnungen von oben. Wir müssen Platz machen, und Gott wird Segen geben!

Aber wenn wir gebunden bleiben ans Geld, dann betrüben wir den Herrn, ja, wir spotten Seiner! Weißt du, in welchem Zusammenhange das Wort steht: „Irret euch nicht, Gott lässt sich nicht spotten!“? Der Vers vorher heißt: „Der aber unterrichtet wird mit dem Wort, der teile mit allerlei Gutes dem, der ihn unterrichtet.“

Das ist sehr ernst. Das ist sehr beherzigenswert. Auf einer Reise kam ich einst an einen Ort, wo ich gebeten wurde, in einer freikirchlichen Gemeinde zu reden. Ein Mitglied der Gemeinde lud mich zu Tisch ein. O was gab es für Herrlichkeiten auf der Tafel! Und wovon wusste der Gastgeber mit seinen Töchtern zu sprechen! Von Italien und von Norwegen – überall waren sie gewesen.

Nachher hörte ich, in der Gemeinde halte es kein Prediger lange aus. Warum nicht? Weil man ihm so wenig Gehalt gibt. Länger als anderthalb Jahre hält es keiner aus.

Was für ein Jammer! Da kann man ein großartiges Essen veranstalten, man kann große Reisen machen, und den Prediger lässt man darben. Da sagt die Schrift: „Irret euch nicht, Gott lässt sich nicht spotten!“ (Gal. 6,6.7)

Du kannst Segen in Fülle auf dein Leben, auf dein Haushalten herabziehen, wenn du gern gibst. Und du kannst dir den Segen verschließen und versperren, wenn du nicht gibst. Was willst du tun?

O mach doch den HErren zum Verwalter deines Vermögens, ganz einerlei, ob es klein oder groß ist. Und ein bisher ungekannter und ungeahnter Segen wird in dein Leben

kommen. Prüfe deinen Gott! stell Ihn doch auf die Probe, ob Er nicht auch dir Sein Wort hält und Segen herabschüttet die Fülle! Ganz gewiss, du wirst es auch erfahren, was ich erfahren habe und was viele Kinder Gottes erfahren haben, dass neun Zehntel mehr sind und länger reichen als zehn Zehntel. Denn wenn wir im Gehorsam des Glaubens handeln, so kommt ein Faktor in unsere Rechnung hinein, den wir nicht in Zahlen ausdrücken können, der aber doch ganz real ist, der heißt Segen.

O gib dich Ihm ganz hin, bedingungslos. Mit deinem ganzen Gelde! Stell dich Ihm zur Verfügung auch mit dem Geld in deiner Tasche. Und Segen krönt dein Leben! Segen krönt dein Haushalten!

Ach, dass sich so viele Kinder Gottes so schwer dazu entschließen können! Es ist so selig, dem HErrn ganz zu gehören, von Ihm ganz abzuhängen! Wüssten sie es, sie hielten nichts mehr zurück!

Komm, mach es, wie das Wort sagt! Beachte und befolge es – es geschieht zu deinem Segen: „Du wirst deine Gelübde bezahlen!“

## XI.

### Selige Führung.

#### **Hiob 22,28**

*Was du vornimmst, das wird dir gelingen, und ein Licht wird auf deinen Wegen leuchten.*

**W**ie ist das denn zu verstehen? Das ist ja ein ganz wunderbares Wort: „Was du vornimmst, das wird dir gelingen!“

Es ist nicht das einzige Mal, dass das verheißen ist: Es heißt zum Beispiel Psalm 37,4: „Habe deine Lust am HErrn; der wird dir geben, was dein Herz wünscht.“

Und von dem Gerechten heißt es im ersten Psalm: „Was Er macht, das gerät wohl.“

Wie kommt es dahin, dass es so in unserm Leben zugeht? Wir müssen in der Erinnerung behalten, was wir in den Versen vorher betrachtet haben. Zu einem gesegneten Leben kann es nur kommen, wenn man seine Vergangenheit und seine Gegenwart im Lichte Gottes ordnet, wenn man sich seinem Gott ganz übergibt.

Was heißt das aber, sich Gott ganz übergeben? Das heißt vor allem: Ihm das Opfer des eigenen Willens bringen. Es gibt ein schönes Lied von Dora Rappard, das fängt an:

Vor meines Herzens König  
leg eine Gab ich hin,  
und ist's auch arm und wenig,  
ich weiss, es freut doch Ihn.  
Es ist mein eigener Wille,  
den geb ich in den Tod,  
auf das mich ganz erfülle  
Dein Wille, HErr, mein Gott!

Vor einiger Zeit sagte mir jemand, in dem Verse sei ein Fehler. Ich wusste keinen Fehler. Da meinte der Betreffende: Die Dichterin des Liedes habe gesagt, die Gabe des Eigenwillens sei „arm und wenig.“ Das sei nicht richtig. Denn den eigenen Willen daranzugeben, das sei gar nicht so leicht; im Gegenteil, das sei ein schweres Stück Arbeit!

Ja, von unserm Standpunkt aus mag es zunächst sehr schwer erscheinen, das Opfer des eigenen Willens zu bringen. Aber vom Standpunkt Gottes aus angesehen ist unser Eigenwille wirklich nur „arm und wenig.“

Denk einmal nach, liebes Herz: hat es dir schon etwas Gutes eingebracht, wenn du deinem Eigenwillen folgst? Ich bin ganz gewiss, dass jeder, der dies liest, den Kopf schüttelt und sagt: Ach nein, es hat mir schon oft rechte Ungelegenheiten gebracht, wenn

ich mich von meinem Kopf habe verleiten lassen, dies und das zu tun. Ich habe schon oft gedacht: Ach, wenn ich es nochmals zu tun hätte, ich machte es anders!

Es gibt ein Sprichwort, das heißt: „Des Menschen Wille ist sein Himmelreich.“ Ist das wahr? Nein, das Sprichwort lügt. Es müsste heißen: „Des Menschen Wille ist sehr oft seine Hölle.“ Da ist etwa ein junges Mädchen, das sagt seinen Eltern: „Den will ich oder keinen!“ Ob die Eltern von diesem Verlöbnis abraten, das ist ihr einerlei. Ob der Segen der Eltern auf diesem Bunde ruht, danach fragt sie nicht. Sie setzt ihren Willen durch.

Und nachher? Nach ein paar Jahren? Wenn der kurze Rausch verfliegen ist, wie steht es dann? „O meine beiden Kinder gäbe ich darum,“ sagte mir einmal eine Frau, „wenn ich diese Ehe ungeschehen machen könnte!“

Ach, wie viele folgen ihrem eigenen Kopf, handeln nach ihrem eigenen Willen und werden todunglücklich dabei.

Wer hätte noch nicht solche Erfahrungen gemacht? Wer hätte es noch nicht bedauert, bei dieser oder jener Gelegenheit sich falsch entschieden zu haben? Nun, dann gib doch dem HErrn deinen Eigenwillen zum Opfer! Wenn er dir doch nichts Gutes einbringt, warum willst du dich weiter von ihm führen und verführen lassen?

Gib Ihm deinen Willen hin! Sage Ihm heute:

Nimm, HErr, meinen Willen Du,  
dass er still in Deinem ruh!

Sieh, dann übernimmt Jesus die Führung und Leitung deines Lebens. Er weiß besser, was dir gut ist, als wie du es selber weißt.

Es ist noch nicht lange her, da stand ich am Krankenbett eines lieben, hoffnungsvollen Knaben. Da sagte mir seine Mutter: „Wenn der HErr jetzt zu mir träte und sagte: Was soll Ich tun? Soll Ich ihn euch lassen – oder soll Ich ihn euch nehmen? – so könnte ich doch nur e i n e Antwort geben: „HErr, wähle Du für mich!“ Das Wort werde ich nie vergessen!

Ja, Sein Wille ist der gute und rechte Wille. Wenn Er uns fährt, dann gehen wir recht. Darum gib Ihm deinen eigenen Willen getrost und froh hin, ein für allemal! Und in all den kleinen und großen Entscheidungen des täglichen Lebens lege immer wieder die Sache in Seine Hand: „HErr, wähle Du für mich!“

Dann wirst du dich vor manchem Kummer und Herzeleid bewahren. Dann wirst du nicht irre gehen. Dann wirst du vor voreiligen Beschlüssen bewahrt, die du nachher bedauerst und bereust. Lass I h n wählen! Er hat es versprochen, uns den Weg zu zeigen, den wir wandeln sollen. Er wird's auch tun! Vielleicht nicht immer so schnell, wie du denkst, aber – zur rechten Zeit! Wir sind oft so eilig. Unsere Uhr geht manchmal vor. Da wird es uns so schwer, auf die Stunde Gottes zu warten. Wir denken: Wir müssen selber handeln, Gott vergibt uns! O nein, denke das nicht! Gott vergisst uns nicht! „Wenn die Stunden sich gefunden, bricht die Hilf mit Macht herein!“ Lerne warten! Lerne Geduld haben! Hat Gott die Führung deines Lebens in die Hand genommen, dann lass sie auch in Seiner Hand! Er macht keine Fehler! Warte ruhig Seine Winke und Seine Weisungen ab!

Wenn Seine Weisungen auch vielleicht etwas auf sich warten lassen, sie kommen zur rechten Zeit. Darum handle nie ohne Seine Weisungen!

Wie manchmal habe ich schon Kinder Gottes gesehen, die machten es so: Zuerst handelten sie. Sie gingen eine Verlobung ein. Sie bewarben sich um eine Stelle. Sie setzten eine Anzeige ins Blatt, oder was sie sonst taten. Kurz, zuerst handelten sie selber. Und dann sagten sie: „So, HErr, wenn es nun nicht Dein Wille ist, dann vereitle die Sache, dann lass etwas dazwischen kommen!“

Das ist kein guter Weg. Der führt uns nicht sicher. Denn da hat man selbst gehandelt und beschlossen. Ich möchte es dir heute wichtig machen, dass du diesen ersten Schritt unterlassen sollst. Den ersten Schritt zu tun, das ist nicht *d e i n e*, sondern *S e i n e* Sache! Wenn du den ersten Schritt tust, hast du schon einen Fehler gemacht! Den gilt es gerade zu vermeiden.

Also handle nicht selber, sondern sage dem HErrn: „HErr, was willst Du, dass ich tun soll?“ Lass Ihn entscheiden! Lass Ihn bestimmen! Lass Ihn wählen!

Und du – gehorche! Führe das aus, was Er dir sagt, was Er dich heißt!

Dein Leben wird ein Leben des Segens werden, wenn es ein Leben des Gehorsams wird! Nimm dir nichts vor, ohne Wink und Weisung vom HErrn dazu bekommen zu haben. Aber wenn dieser Auftrag kommt, dann sei gehorsam. Und du wirst es erfahren: „Was du vornimmst, das wird dir gelingen.“

Sieh, das ist die Voraussetzung und Bedingung dieser Verheißung: dass du nichts vornimmst nach eigenem Willen und Belieben, sondern dass Sein Wille dich leitet und führt, dass du gehorsam auf Seine Leitung eingehst.

O wie einfach wird dein Leben dann werden, wenn du in allem fragst: HErr, was willst Du, dass ich tun soll? Wie ruhig wird dein Gang, wie licht wird dein Weg! Ja, dann wird es wahr: „Und ein Licht wird auf deinen Wegen leuchten.“ Dann brauchst du nicht mehr im Finstern zu tappen. Dann wird dein Weg hell.

Solange man den Weg selber suchen muss, tappt man im Dunkeln. Und solange man sich von Menschen Rat holt: „Ach bitte, raten Sie mir doch, was ich tun soll,“ so lange tappt man auch im Dunkeln. Denn die Menschen sind kurzsichtig. Sie können uns gar keinen rechten Rat geben. Sie können ja unsern Weg gar nicht so überblicken, wie Gott das tut.

Stehe betend und wartend vor deinem Gott, dass Er dir deinen Weg zeigt. Und Er wird es tun. „Sein Wort ist unseres Fußes Leuchte und ein Licht auf unserm Wege.“ „Ein Licht wird auf deinen Wegen leuchten,“ wenn du die Führung deines Lebens Gott übergibst und Gott überlässt.

Schwierigkeiten gibt's auf jedem Lebenswege. Die bleiben keinem erspart. Aber es ist ein großer Unterschied, ob uns die Schwierigkeiten auf einem selbsterwählten Wege begegnen oder auf dem Wege, den Gott uns führt.

Begegnen sie uns auf einem selbst erwählten Wege, dann kommen die Selbstanklagen, die Vorwürfe. Dann sagt man: Ach, wenn ich doch nicht! Ach hätte ich doch nicht! Ach, wäre ich doch nicht!

Aber begegnen sie uns auf dem Wege Gottes, dann erkennt man die Schwierigkeiten als Proben, durch die unser Glaube gestärkt und gestählt werden soll. Dann macht man sich nicht bange davor, sondern man spricht mit David: „Mit meinem Gott kann ich über die Mauern springen!“

Zwei Bilder zeichnet uns die Bibel. Sie sind ganz ähnlich und ganz verschieden: Lot in Sodom und Jona in Ninive. Das ist das Ähnliche: ein gläubiger Mann in einer gottlosen Stadt. Aber was ist das Verschiedene? Lot geht nach Sodom auf einem eigenen Wege, und Jona geht nach Ninive im Namen Gottes. Das macht einen großen Unterschied aus. Lot geht nach Sodom auf einem selbst erwählten Wege. Als Abraham ihn vor die Entscheidung gestellt hatte: „Willst du zur Linken, so will ich zur Rechten; oder willst du zur Rechten, so will ich zur Linken,“ „da hob Lot seine Augen auf und besah die ganze Gegend am Jordan.“ Ja, war das denn nicht ganz vernünftig? Ja, vernünftig war es vielleicht; aber weise war es nicht. Was hätte er denn tun sollen? Anstatt seine Augen aufzuheben, hätte er sie lieber eine Weile senken oder schließen sollen, um betend dem HErrn zu sagen: „HErr, was willst Du, dass ich tun soll?“ Aber so sagte er nicht. „Da erwählte sich Lot die Gegend am Jordan.“ Ja, Lot erwählte sich die Gegend. Er traf die Wahl selbst.

Und wie ging's ihm?

Da sieh ihn in der Höhle von Zoar sitzen, ein gebrochener Mann. Sein Weib – zur Salzsäule erstarrt. Seine Töchter – von dem Sündengift Sodoms durchseucht. Er selbst sucht im Wein seinen Kummer zu ertränken und sein Elend zu vergessen.

Das war das Ende seines eigenen Weges.

Und Jona? Erst war er auch nicht bereit zum Gehorsam. Er wollte Gott entfliehen. Er wollte den Auftrag Gottes nicht ausführen. Aber endlich, nach all dem Unglück, das über ihn gekommen war – war er doch bereit, Gott zu gehorchen. Er ging nach Ninive und predigte Buße. Und – es gab eine große Erweckung.

Das war das Ende des gottgeführten Weges.

Wie willst du es halten? Willst du mit Lot gehen oder mit Jona? Willst du eigene Wege gehen oder die Wege, die Gott dich führt? Du hast die Wahl. Aber wenn du gesegnet werden willst, dann gibt es nur einen Weg, auf dem du sicher gehst, auf dem du gewisse Schritte tun kannst. Lass dich führen, lass dich leiten! Warte auf Gottes Winke und Weisungen, und dann sei Ihm gehorsam. So wirst du es erfahren, was geschrieben steht:

„Was du vornimmst, das wird dir gelingen, und ein Licht wird auf deinen Wegen leuchten.“

## XII.

### **Es geht empor!**

#### **Hiob 22,29**

*Führen sie (die Wege) abwärts, so wirst du sagen: Es geht empor!*

**W**ie? Wenn Wege abwärts führen, dann führen sie doch abwärts! Wie kann man denn von abwärts führenden Wegen sagen: „Es geht empor!“ Das ist doch gar nicht zu verstehen!

O doch, das ist schon zu verstehen!

Sieh dir nur einmal den HErrn Jesus an. Als Er nach Gethsemane und nach Golgatha ging, wie ging da Sein Weg? Nicht wahr, da ging Sein Weg abwärts? In Erniedrigung und Schmach, in Tod und Grab hinein ging Sein Weg. Sein Weg ging abwärts.

Aber wohin hat Ihn dieser abwärtsgehende Weg geführt? Was war das Ende dieses abwärtsführenden Weges? War's nicht der Thron Gottes, wo Er sich setzte zur Rechten der Kraft? Ja, der abwärtsführende Weg führte Ihn hinauf zum Throne und zur Krone. Die Stufen, die Ihn zum Throne emporführten, gingen hinab.

Durch Kreuz zur Krone; durch Niedrigkeit zur Herrlichkeit. So ging Sein Weg.

Und wir? Wir haben denselben Weg zu gehen. Wo ist unser Ziel? Unser Ziel ist auch auf dem Throne. „Wer überwindet, dem will Ich geben, mit Mir auf Meinem Thron zu sitzen, wie Ich überwunden habe und bin gesessen mit Meinem Vater auf Seinem Throne.“ Aber unser Weg zum Throne geht gerade so hinab wie der Weg des Herzogs unserer Seligkeit.

Du hast gewiss schon oft das Lied gesungen: „Die Sach ist Dein, HErr Jesu Christ.“ Darin heißt der zweite Vers: „Du gingest, Jesu, unser Haupt, durch Leiden himmeln.“ Sieh, da haben wir's: „Durch Leiden,“ das ist: abwärts; „himmeln,“ das ist: empor! Und dann heißt's weiter: „Und führst jeden, der da glaubt, mit Dir die gleiche Bahn.“ Nämlich: abwärts – empor! Und dann kam eine Bitte: „Wohl an, so führ uns allzu gleich zum Teil am Leiden – abwärts! – und am Reich – empor! – führ uns durch Deines Todes Tor – abwärts – samt Deiner Sach zum Licht empor durch Deines Todes Tor.“

Um uns tüchtig und tauglich zu machen für den Platz, den Er für uns hat in der Herrlichkeit, führt uns Gott den Weg, der uns dafür vorbereitet, das ist der Weg abwärts, durch Leid und Trübsal. Das kann Er uns nicht ersparen.

Nun kommt es darauf an, dass wir diesen Blick für das Ziel gewinnen, dass wir erkennen, wohin die abwärtsführenden Wege gehen, dass sie auf dem Throne der Herrlichkeit enden. O wenn man das erkennt, wenn man diesen Blick gewinnt, wie wird da das Herz so frei und so froh! Da hört das Unzufriedensein mit dem Walten Gottes auf. Da sagt man mit tiefem Frieden im Herzen: „Was Gott tut, das ist wohlgetan.“ Und da hört es auch auf, dass man sich ärgert, dass man sich beklagt und beschwert über Menschen.

Wenn man bei dem abwärtsführenden Wege auf das Ziel schaut, dann weiß man: Diese Trübsal, diese Schwierigkeit gehört mit zu meiner Zubereitung und Ausgestaltung, gehört mit dazu, mich tüchtig zu machen für die Herrlichkeit.

Ich war einmal in einer Fabrik, in welcher Nadeln hergestellt wurden für Webereien, eine Art Häkelnadeln. Der Fabrikbesitzer führte mich selbst herum und erklärte mir die ganze Geschichte, wie aus den Rollen Draht endlich die fertigen Nadeln wurden. O das war eine lange Leidensgeschichte, welche die Nadeln durchzumachen hatten. Von einer Hand gingen sie in die andere, von einer Maschine kamen sie zur andern. Alle diese Maschinen und all diese Arbeiter und Arbeiterinnen taten weiter nichts, als die armen Nadeln misshandeln. Der einzelne Arbeiter wusste vielleicht gar nicht, warum er gerade diese Arbeit vornehmen musste. Aber über dem ganzen Betriebe stand ein bestimmter Wille, ein großer Plan. Kein Schlag, den die Nadeln empfangen, war unnötig und überflüssig. Alles stand unter einer bestimmten Absicht. Jeder Arbeiter und jede Maschine musste auf ein bestimmtes Ziel hinarbeiten.

Als ich diese Fabrik durchwanderte, da dachte ich: So sind wir hier auch in der Nadelfabrik. Die ganze Welt ist eine große Nadelfabrik. Da gibt's allerlei zu leiden und auszuhalten. Aber da geschieht auch nichts aus Zufall. Sondern über all unsern Leiden steht ein großer, göttlicher Plan. Durch alles hindurch verfolgt Gott zielbewusst Seine Absichten, bis zur Vollendung.

O wenn man diesen Blick fürs Ziel gewinnt, wie kommt da das Herz zur Ruhe, das arme, zitternde, zagende Menschenherz!

Es gibt Trübsalswege durchzumachen. Gott legt uns aufs Krankenlager. Unsere Kraft verfällt. Unser Leben schwindet dahin. Es geht abwärts. Aber wer dann den rechten Blick gewonnen hat, der sieht, wohin dieser abwärtsführende Weg eigentlich geht. Der sieht, er geht nur scheinbar abwärts. In Wirklichkeit geht es empor. Der Herr ist am Werke, im Trübsalofen und im Leidenstiegel das Gold von den Schlacken zu reinigen. Er ist dabei, uns tüchtig zu machen für die Herrlichkeit. Ja, auch über den Leidenschulen und Trübsalstiefen der Kinder Gottes stehen leuchtend die drei Worte: Es geht empor.

Und so wie es der Fall ist, wenn Gott es selber ist, der uns abwärts führt, in Krankheitsnöte und in Sterbestunden hinein, so ist es auch, wenn die Leiden und Trübsale von Menschen vermittelt werden. O Menschen können uns abwärts führen, tief, tief hinab! Wer hätte das noch nicht erfahren? Wie bitter können Menschen uns kränken und verwunden! Wie kann eine Beleidigung, eine Verleumdung uns abwärts führen!

Aber auch von solchen Trübsalen, die uns von Menschen zugefügt werden, heißt es: Es geht empor! Lass dir nur den Blick dafür öffnen, dass der unangenehme Nachbar, dass der schwierige Vorgesetzte, der unbequeme Untergebene, dass das lauter Arbeiter in der groben, göttlichen Nadelfabrik sind. Der einzelne weiß nicht, wozu er das tut, was er dir antut. Er ist nur ein Teil des großen Ganzen. Er muss mithelfen, dich deinem göttlichen Ziele entgegen zu führen. Was er dir zufügt, das ist nicht überflüssig, das ist nicht unnötig, sondern das gehört mit zu deiner Zubereitung und Vollendung.

Wenn du umgeben wärest von lauter Freundlichkeit und Güte, wenn alle dich mit der größten Liebe und Geduld behandeln würden, dann – würde der Plan Gottes gewiss nicht zur Vollendung kommen. Gott braucht alles, auch Beleidigung und Kränkung, Verkennung und Verfolgung, Zurücksetzung und Verachtung, alles, alles, um uns dadurch passend zu machen für die Herrlichkeit.

Nicht wahr, wenn du das bedenkst, dann siehst du die Dinge mit ganz andern Augen an? Dann siehst du hinter all den Menschen, die dir wehe tun, den großen Plan Gottes, du siehst hinter allem das Ziel, auf das alle Arbeit hinausläuft. Über allen Kränkungen und Schmähungen, über all dem Unrecht, das du zu leiden hast, steht die Inschrift: Es geht empor!

Wenn du zurückblickst auf die Vergangenheit, dann wirst du gewiss sagen: Diese und jene Trübsal, die ich durchzumachen hatte, die mir erst so schwer wurde, war mir zum Segen. Und dieser oder jener Mensch, der mir damals solchen Kummer bereitete, der mich so kränkte und mir so wehe tat, der hat mir auch einen Segen gebracht. Nicht wahr, hinterher bist du schon manchmal mit Trübsalen und Kränkungen einverstanden gewesen? Nun, dann lerne es doch auch, einverstanden zu sein, wenn die Trübsal kommt, wenn sie erst beginnt.

Das Wort heißt ja: „Führen sie abwärts, so wirst du sagen: Es geht empor!“ Also nicht erst, wenn die dunklen Tiefen hinter uns liegen, sollen wir im Rückblick sprechen: Es geht empor! Sondern dann, wenn die Wege abwärts führen, wenn das Schwere kommt, sollen wir aufs Ziel blicken und sagen: Es geht empor!

O wer das gelernt hat, der hat viel gelernt! Wer diese Lektion gelernt hat, dessen Leben wird so ruhig, so friedevoll. Der vertraut seinem Gott die Zukunft getrost an. Der dankt seinem Gott für alle Wege, die Er mit uns geht.

O lerne diese Lektion! Du wirst sie brauchen können im Leben. Es wird Zeiten geben, wo dein Weg abwärts geht, wo du durch Trübsale hindurch zu gehen hast, wo Menschen dich ungerecht behandeln. Dann ist es gut, dass du diese Lektion kannst, dass du dann gelernt hast, aufs Ziel zu schauen.

Der HErr helfe dir und mir, dass wir diese Lektion lernen und danach handeln, wenn die Schwierigkeiten kommen, dass wir auch dafür unserm Gott danken können, der keine Fehler macht, der zielbewusst uns um- und ausgestaltet in das Bild des Lammes, der uns erzieht und zubereitet für unsern Platz auf dem Throne.

„Führen die Wege abwärts, so wirst du sagen: Es geht empor!“

Und wenn wir das Antichristentum erleben? Und wenn die Gemeinde durch große Trübsal und blutige Verfolgung hindurchgehen muss? Dann sind Kinder Gottes auch getrost. Dann heben die Sänger des HErrn ihre Häupter auf, weil sie wissen, dass sich ihre Erlösung naht. Ja, wenn es in Not und Tod geht, wenn es wieder gilt, seinen Glauben mit Blut und Leben zu bezahlen, wir blicken nicht besorgt auf die Verhältnisse, wir blicken auf in der Erwartung des kommenden HErrn und bekennen im Blick auf die schwere und dunkle Zukunft, der wir entgegengehen: Führen die Wege auch abwärts, so sagen wir dennoch: Es geht empor!

Bitte, sprich es jetzt einmal laut aus: Es geht empor! Bitte, tue es. Und wenn die Wege abwärts führen, dann erinnere dich an dieses Wort und tue es auch. Dann sprich mit getrostem Aufblick zum HErrn, ob auch vielleicht Tränen im Auge stehen: „Es geht empor!“

### XIII.

## Demut – der Heiligen Kleinod.

### *Hiob 22,29*

*Und wer die Augen niederschlägt, den wird Er retten.*

**A**ber wenn es so geht in einem Leben, wie in diesem Abschnitt geschrieben steht, wird man da nicht sicher? Wird man da nicht hochmütig? Wenn man es erfährt: „Du wirst zu Ihm flehen, und Er wird dich erhören,“ macht das nicht sichere Leute? Oder wenn es wahr wird: „Was du vornimmst, das wird dir gelingen“ – kann denn das ein Mensch tragen? Zu, wenn man sogar für die Nöte und Schwierigkeiten des Lebens lernt, dankbar zu sein und zu sagen: „Es geht empor“ – ist da denn nicht Gefahr vorhanden, dass man hochmütig wird?

Ich habe noch nie gehört, dass die Gnade hochmütig macht! Im Gegenteil, die Gnade macht demütig. Die Gnade zieht klein. Die Gnade beugt in den Staub. Wo die Gnade die Herrschaft bekommt über ein Herz, da ist für Hochmut kein Raum. Das ist ganz gewiss. Und wenn Gott die größten Segnungen in ein Leben legt, wie in das Leben des Apostels Paulus, dann kann man sich doch auf die Segnungen Gottes nichts einbilden. Es bleibt doch dabei: „Von Gottes Gnade bin ich, was ich bin, und Seine Gnade an mir ist nicht vergeblich gewesen!“

Wo Hochmut ist, da fehlt's an Gnade. Denn „dem Demütigen gibt Gott Gnade.“ Das steht geschrieben.

Nun ist freilich nicht alles Demut, was sich dafür ausgibt. Man kann vielleicht sehr schön über die Demut reden. Man kann von dem „miserablen eigenen Ich“ reden, und dabei merkt man gar nicht, wie man im Hochmut steckt, wie das eigene Ich sich überall vordrängt und bemerkbar macht.

Wer wirklich demütig ist, der redet nicht viel davon, dass er es ist, sondern er ist es einfach. Hat Jesus viel von Seiner Demut geredet? Ein einziges Mal hat Er davon gesprochen, als Er uns zeigen wollte, warum unsern Herzen die Ruhe und der Friede fehlt. Da sagte Er, es fehle an der Sanftmut und an der Demut. Und um uns den Weg zu zeigen, wie man sanftmütig und demütig werden könne, fügte Er hinzu: „Lernet von Mir; Ich bin sanftmütig und von Herzen demütig, so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen.“

Sieh, wer sich dem HErrn hingibt, wer Ihm sein Herz und Leben, sein Hab und Gut übergibt, der lernt in Seiner Schule, demütig zu sein. Und je weiter er kommt in Seiner Schule, um so mehr wird er sehen, wie viel ihm fehlt, wie viel ihm gebricht, wie groß der Abstand ist zwischen ihm und dem heiligen Gott.

Je mehr die Gnade uns erzieht, um so tiefer erkennt man seine Unvollkommenheit, seine Ohnmacht. „Wer die Augen niederschlägt, den wird Er retten.“

Etliche Verse vorher hat es geheißen: „Du wirst zu Gott dein Angesicht erheben.“ Jetzt heißt es: „Wer die Augen niederschlägt.“ Sind das nicht Widersprüche? O nein! Das erste mal heißt es: Du wirst in kindlicher Ehrfurcht und Zuversicht zu Ihm aufschauen, im Gefühl: Gott hat mir alle meine Schuld vergeben, die Gnade hat mein Leben zurechtgebracht.

Hier soll ein ganz anderer Gedanke zum Ausdruck gebracht werden. Hier will das Wort uns sagen: Das Wachsen eines Kindes Gottes besteht darin, dass man immer mehr seine Unvollkommenheit erkennt, dass man sich in den Staub wirft und die Gnade anbetet.

Je und je habe ich den Eindruck gehabt, dass es vielen Kindern Gottes an Demut fehlt. Ich habe oft in Gebetsversammlungen gehört, dass man betete: „HErr, das erwarten wir von Dir!“ Gewiss, der HErr hat uns Verheißungen gegeben, auf die wir uns berufen und stützen können beim Gebet. Aber ziemt sich das für solche Kreaturen wie wir sind, dem großen Gott zu begegnen mit diesem herausfordernden Worte: „Das erwarte ich von Dir?“ Wer sind wir denn, dass wir so mit Gott reden dürften? Auch wenn Er uns Verheißungen gegeben hat, bleibt es doch immer und allemal Gnade, wenn Er uns erhört. Es ist schon Gnade, dass wir überhaupt zu Ihm kommen dürfen. Das sollten wir doch nicht vergessen. Ich meine, es würde sich eher geziemen, wenn wir, anstatt so dreist zu fordern, Ihm sagen würden: „HErr, das erfliehen wir von Dir um Deiner unergründlichen Liebe und Barmherzigkeit willen.“

Geh einmal mit dir darüber zu Rate, ob du nicht eingestehen musst, dass sich auch in deinem Herzen noch Hochmut befand. Ob du nicht den Unterschied etwas vergessen hattest zwischen Gott und dir. Er ist der König der Könige, Er ist der HErr aller Herren, die höchste Majestät. Und wer sind wir? Staub sind wir; von gestern sind wir. Sein Aufsehen hat unsern Odem bewahrt. Seine Gnade ist es, dass wir noch da sind und leben. Und da dürften wir so mit Ihm reden? Nimmermehr! O lasst uns nicht vergessen, mit wem wir es zu tun haben, wenn wir unserm Gott begegnen.

Hat es nicht daran oft gefehlt?

Wenn die Welt sich darauf etwas zugute tut, wie herrlich weit sie es doch gebracht hat, so kann man das verstehen. Sie weiß nichts von der Gnade, von der sie abhängt. Aber Gottes Kinder sollten doch nicht in den Wahn kommen können, wie herrlich weit sie es doch gebracht haben. Und doch geschieht das. Ich bin Seelen begegnet, die behaupteten ein besonderes Maß des Heiligen Geistes bekommen zu haben, die „Fülle des Geistes“ zu besitzen. Und dabei merkte man, wie sie sich über andere erhoben, wie sie auf andere herabblickten. Wer sich füllen lässt mit dem Heiligen Geiste, der wird gefüllt mit Demut. Der Heilige Geist ist die Demut in Person. Wie demütig tritt der Heilige Geist in den Hintergrund. Er redet nie von sich. Er lässt das volle Licht auf Jesus fallen, dass man Ihn sieht, dass Jesus verherrlicht wird. Er tritt völlig zurück. So demütig ist Er.

O lasst uns in die Schule Jesu gehen, dass wir Demut lernen, im Staube anbetend vor der Heiligkeit Gottes. Es bleibt dabei: Demut ist der Heiligen Kleinod.

Lebst du wirklich von Gnade? Bist du wirklich bankrott in dir? Ist Jesus dein alles? Dein A und O? Dann wirst du es erfahren:

„Wer die Augen niederschlägt, den wird Er retten.“

Was ist das für ein „Retten?“ Ist damit die Errettung der Seele gemeint? Nein, davon ist vorher die Rede gewesen. Es handelt sich hier um die endliche Errettung, um die Erlösung des Leibes. Es ist ein Blick in die Zukunft, den wir hier tun.

Es ist dasselbe Wort, wie in jener Prophetenstelle, wo der HErr sagt: „Ich will es tun. Ich will heben und tragen und erretten.“ Ja, von Anfang bis zu Ende ist es Sein Werk. Sein Werk ist unsere Bekehrung. Sein Werk ist unsere Heiligung. Sein Werk ist unsere Vollendung. Erwarte nichts von dir und deiner Frömmigkeit. Vertrau für Gegenwart- und Zukunft deinem Gott. Er wird dich erretten. Er wird dich durchdringen. Er wird dich „stellen vor das Angesicht Seiner Herrlichkeit unsträflich mit Freuden.“ Das steht geschrieben.

Gib dich nur demütig in Seine Hand. Lass Ihn nur machen. Er kommt auch mit dir zum Ziele. Er kann es. Er will es. Er wird es. Vertrau Ihm getrost!

Blick nicht auf dich und deine Unwürdigkeit, blick nicht auf dich und deine vermeintlich höhere Stufe, die du eingenommen und erreicht zu haben glaubst, sondern beuge dich demütig, dankbar, anbetend vor dem HErrn, deinem Gott.

„Wer die Augen niederschlägt, den wird Er retten.“

## XIV.

### Der Segen Abrahams.

#### *Hiob 22,30*

*Er wird den freilassen, der nicht unschuldig ist; durch die Reinheit deiner Hände wird er entrinnen.*

**W**as ist denn das? Mit einem Male tritt eine ganz andere, neue Person in den Kreis der Betrachtung. Bisher hat es sich immer nur um ein „du“ gehandelt. Wenn du dich bekehrst – du wirst dich an dem Allmächtigen ergötzen – du wirst zu Ihm flehen – was du dir vornimmst – du wirst sagen: Es geht empor! Nun tritt mit einem Male ein „er“ auf. „Durch die Reinheit deiner Hände wird er entrinnen.“ Was ist das für ein „er?“

Wir haben in den Versen vorher den Weg zum Glück gesehen, von den ersten Schritten an, dass man sich mit Gott befreundet und Frieden mit Gott macht, bis zum Throne hin, wo unser Weg einmal enden soll. Der ganze Weg des Heils ist uns in den Versen vorher gezeigt worden.

Und doch, ein Stück fehlt noch, das zu einem glücklichen Leben gehört. Es würde etwas sehr Wesentliches fehlen, wenn dies fehlte. Wir haben Angehörige, die wir liebhaben, die uns teuer sind, und – sie sind noch ungerettet, noch unbekehrt. Wir beten darum, wir sehnen uns danach, dass auch sie gerettet werden möchten. Ohne ihre Errettung wäre unser Glück nicht vollständig. Ihre Errettung gehört zu unserem Glück wesentlich mit dazu.

Nicht wahr, dein Glück ist erst dann ganz vollkommen, liebe Schwester, wenn dein Mann sich auch bekehrt? Wenn dein Sohn, wenn deine Tochter sich auch bekehrt?

Davon handelt nun dieser letzte Vers. Er bringt den rechten Abschluss dieses wunderbaren Abschnitts.

„Er wird den freilassen, der nicht unschuldig ist; durch die Reinheit deiner Hände wird er entrinnen.“

Was für eine herrliche Verheißung liegt in diesen Worten! Wie köstlich und tröstlich klingen sie für solche Seelen, die sich um liebe Angehörige sorgen.

„Er wird den freilassen, der nicht unschuldig ist.“ Dies „nicht unschuldig“ heißt soviel wie: „sehr schuldig.“ Er ist „keineswegs unschuldig“ – das ist ein sehr starker Ausdruck; er sagt uns: Er ist im höchsten Maße schuldig.

Also wer im höchsten Maße schuldig ist, wer tief in die Sünde hineingeraten ist, der wird freigelassen werden von Gott, der wird errettet werden, der wird entrinnen, nämlich der Obrigkeit des Fürsten der Finsternis.

Ist das nicht herrlich? Dein Sohn mag tief, tief in die Sünde hineingeraten sein – du brauchst die Hoffnung nicht aufzugeben. Dazu ist gar keine Ursache vorhanden. Und wenn er noch so gebunden ist, noch so tief gesunken, auch für ihn ist Hoffnung. Das sagen dir die Worte: „Er wird den freilassen, der nicht unschuldig ist.“

Ist diese Verheißung nicht zu groß, um sie glauben zu können? Dürfen wir sie uns wirklich aneignen? Ja, das dürfen wir. Es ist dieselbe Verheißung, die uns aus den Worten des Apostels entgegenklingt: „Glaube an den HERRN Jesus Christus, so wirst du und dein Haus selig!“

Aber wie soll das denn zugehen, dass der nicht Unschuldige freigelassen wird? Wie wird es denn dahin kommen?

„Durch die Reinheit deiner Hände wird er entrinnen.“ Du kannst etwas dabei tun, sogar etwas sehr Wesentliches. Es kommt auf die „Reinheit deiner Hände“ an. Was heißt das? O das ist doch nicht schwer zu verstehen! Die Welt sieht den Kindern Gottes auf die Finger, sie beobachtet ihr Wesen und ihren Wandel, sie schaut auf ihr Verhalten und Betragen in den verschiedensten Verhältnissen des Lebens. Sie passt auf, ob unser Wandel mit unsern Worten übereinstimmt.

Warum spottet die Welt so oft über Kinder Gottes? Weil es so oft an dieser Übereinstimmung zwischen Wort und Wandel fehlt. Die Welt hört die frommen Worte, die gesalbten Ermahnungen; aber sie sieht so wenig den Tatbeweis des Glaubens im praktischen Leben. Und das stößt sie ab.

O wie viel kommt darauf an, wie viel hängt davon ab, dass wir „reine Hände“ haben, d. h. dass es in unserm Wandel und Wesen stimmt! Die „reinen Hände“ sind ein Bild unseres Tuns, unserer Werke.

Du kannst deiner Umgebung viel predigen, du kannst es sehr gut verstehen, „Zeugnis abzulegen,“ – aber wenn dein Wandel nicht damit übereinstimmt, dann kannst du dir dein Zeugnis sparen. Es hat keine Kraft- und keinen Wert. Es nützt nichts, ja, es schadet nur! O wenn doch alle Kinder Gottes es bedächten, wie viel geschadet wird durch fromme Geschwätze und salbungsvolle Phrasen! Die Welt will etwas sehen. Sie will unsere Bekehrung und unsere Gotteskindschaft sehen. Und sie hat ein Recht darauf.

Weißt du, wie es zugeing, als die Söhne Jakobs aus Ägypten heimkehrten und ihrem Vater berichteten: Joseph lebt noch und ist ein Herr über ganz Ägyptenland. Da schüttelte der alte Jakob den Kopf. Wie sollte das denn zugehen? Joseph lebt noch? Ich habe doch seinen zerrissenen, blutbefleckten Rock in der Truhe liegen! In Ägyptenland? Wie sollte er dahin kommen? Und vollends: ein Herr über ganz Ägyptenland? Wie sollte Joseph dazu kommen? Das ist ja alles undenkbar und unmöglich! Er schüttelte den Kopf. „Die Botschaft hör ich wohl, allein mir fehlt der Glaube!“

Was sollten die Söhne nun tun? Sollten sie ihm die Wahrheit ihrer Worte beteuern? Sollten sie ihm sagen: „Es ist sicher wahr, du kannst dich fest darauf verlassen!?“ Das hätte wohl wenig Zweck gehabt. Es war früher mit ihrer Glaubwürdigkeit nicht weit her gewesen. Nun konnten sie nicht verlangen, dass der Vater ihnen eine solche Botschaft glaubte.

Da kamen sie auf einen praktischen Gedanken. Sie schlugen die Zeltleinwand zurück und sagten: „Vater, sieh einmal da!“ Was war denn da zu sehen? Da standen die königlichen Staatskarossen, die Joseph geschickt hatte, um seinen Vater nach Ägypten holen zu lassen.

Als Jakob die Wagen sah, da wurde sein Geist lebendig. Da rief er: „Auf, nach Ägypten, dass ich Joseph sehe, ehe denn ich sterbe!“

Solange nur etwas zu hören war, hatte er nicht geglaubt. Aber als etwas zu sehen war, da glaubte er.

O du musst dem armen Jakob in deinem Hause, in deiner Nachbarschaft auch etwas zeigen! Er muss etwas zu sehen bekommen! Darauf kommt es an.

Was soll dein Jakob denn zu sehen bekommen? Das sagt dir Galater 5,22 in herrlicher Weise. Dort heißt es: „Die Frucht des Geistes ist Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut, Keuschheit.“ Wenn dein Leben diese Frucht bringt, dann wird dein Jakob gewonnen werden, ganz sicher.

Ja, was soll ich denn nun tun, fragst du, dass ich solche Frucht bringe und meiner Umgebung diese Frucht des Geistes zeige?

Ich will dir erst sagen, was du nicht tun sollst! Du musst keine Vorsätze fassen. Du musst nicht sagen: Jetzt will ich mich aber zusammenehmen, dass ich solche Frucht bringe! Nein, so gelingt es dir nie und nimmer. Denn solche Frucht wächst nicht an dem Baume deines Lebens. Solche Frucht kannst du nicht hervorbringen. Das ist unmöglich. Es ist die Frucht des Geistes. Gott wirkt sie durch Seinen Geist in dir, wenn du nur dich Ihm hingibst. Sieh, das ist das Ganze!

Was haben diese Betrachtungen dir sagen wollen? Sie wollen dir sagen: Bring deine Vergangenheit und deine Gegenwart göttlich in Ordnung! Damit nichts zwischen dir und deinem Gott steht. Damit du unter dem offenen Himmel Seiner Gnade lebst. Damit du mit Ihm in lebendiger Gemeinschaft bist. Wenn du so vom HErrn gesegnet wirst, dann wirst du gleichzeitig ein Segen für deine Umgebung. Denn der Segen Abrahams gilt noch immer: Ich will dich segnen, und du sollst ein Segen sein!

O gib dich deinem Gott hin! Bring dein Leben göttlich in Ordnung. Dann brauchst du dir nicht vorzunehmen: Ich will ein Segen sein, sondern du bist ein Segen!

Vertrau dem Worte! „Durch die Reinheit deiner Hände wird er entrinnen.“ Lebe in Gottes Nähe, wandle vor Gott und mit Gott. Und Gott wird den freilassen, der nicht unschuldig ist. Durch die Reinheit deiner Hände wird er entrinnen.“ Hörst du es? „Er wird entrinnen!“

Mutterherz, du bangst um deinen Sohn, der so ganz und gar in der Welt steht. Seufze nicht mehr! Klage nicht mehr! Vertrau deinem Gott! Vertrau Seiner Zusage! „Er wird entrinnen!“

Ob es bald geschieht, das steht nicht da. Ob du es erlebst, das steht auch nicht da. Vielleicht bricht er erst an deinem offenen Grabe zusammen. Vielleicht kommt er erst, wenn sich schon längst dein Hügel auf dem Friedhof wölbt. Aber es steht geschrieben: „Er wird entrinnen!“

Und du, liebe Frau, du betest für deinen Mann. Weißt du, was geschrieben steht? „Die Männer sollen durch der Weiber Wandel ohne Wort gewonnen werden.“ Predige deinem Manne nicht mehr vor. Spar dir deine Ermahnungen; vor allem spar dir deine Vorwürfe! Zeig ihm in deinem Wandel die Frucht, die Gott in dir wirkt durch Seinen Heiligen Geist! Und „durch die Reinheit deiner Hände wird er entrinnen.“

Wie mancher Mann hat mir schon bekannt, dass das Vorbild seiner Frau den ersten tiefen Eindruck auf ihn gemacht hat, dass er sah, dass ihr Kräfte zu Gebote standen, von denen er nichts wusste.

Wie herrlich wird es sein, wenn der geliebte Mann, um dessen Bekehrung du betest, einst kommen wird, um dir zu sagen: Du hast mich überwunden; ich muss meinen Widerstand aufgeben! O da wird dein Glück völlig sein, nicht wahr?

Ich habe es etliche Male sehen dürfen, wie Ehegatten diese Stunde erlebten, wo sie sich weinend vor Glück und Freude in die Arme sanken, wo sie zum ersten Male zusammen auf die Knie fielen, um ihre Herzen in Dank und Anbetung auszuschütten vor dem Throne der Gnade. Möchte auch dir diese Stunde bald schlagen! Vergiss es nicht: es wird mit von dir abhängen, dass sie schlägt. Es hängt mit ab von der Reinheit deiner Hände!

Und darum lass dich noch einmal bitten, liebe Seele, wie ich dich oft gebeten habe in diesen Betrachtungen: Gib dein Herz und Leben ganz ungeteilt dem HERRN in die Hand! Lass nichts zwischen dir und deinem Gott stehen, was Ihn hindert, dich so zu segnen, wie Er dich segnen möchte. Er will dich segnen. Er sehnt sich danach. Und Er möchte dich zu einem Kanal machen, durch den Er Seine Segnungen auch in deine Umgebung fließen lassen kann. O gib dich Ihm hin! O weih Ihm dein Leben! Und du wirst es erfahren, was Er verheißen hat:

Ich will dich segnen – und du sollst ein Segen sein!